MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

305 (4.7.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-178554

Donnerstag, 4. Juli. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 305.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Millimeterzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 2.—. Anzeigenschluß: Mittagausgabe vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Gewähr übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn, Postbezug Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Postabhol. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Englische Wühlarbeit, Kühlmann und Scheidemann.

Die Sozialdemokratie im vierten Kriegsjahr.

Im Reichstage hat es gestern tief bedauerliche und peinliche Szenen gegeben. Herr Ledebour, der unabhängige Sozialdemokrat, hat das deutsche Proletariat zur Revolution aufgefordert. Herr Scheidemann hat Kühlmann gegen die Oberste Heeresleitung ausgespielt, die Regierung gegen letztere scharf zu machen gesucht; behauptet, daß bei der Heeresleitung die Lüge, bei Herrn von Kühlmann die Wahrheit sei — das ist offenkundig der Sinn seiner Worte nach dem Bericht des WTB. Auch Scheidemann sagt also, es kann keinen entscheidenden militärischen Sieg geben. Bekanntlich hat die englische Regierung eine Antwort auf Kühlmanns Rede gegeben, die uns gezeigt hat, wie maßlos klug die Taktik unseres führenden Diplomaten gegenüber den Alliierten gewesen ist. Diese Antwort lehnt Kühlmanns „offenbares Friedensangebot" schroff und entschieden ab; England denkt nicht daran, Deutschland freie Hand im Osten zu geben, das würde dann ja aus dem Kriege viel stärker hervorgehen als es in ihn eingetreten ist. Den Mut zu dieser harten Sprache gewinnt die englische Regierung, weil sie in der Kühlmannschen Rede eine „interessante Beleuchtung der inneren deutschen Verhältnisse" gefunden hat: „Kühlmann läßt durchblicken, daß die einsichtigsten Köpfe in Deutschland von großer Beunruhigung erfüllt sind". Wie sehr hat Herr Scheidemann mit seinem gestrigen Auftreten diese — objektiv falsche — Auffassung von Deutschlands innerer Kraft und Zuversicht gestärkt! Würde England erst heute Antwort an Kühlmann geben, sie würde noch schroffer, mitleidloser ausfallen. Die Ablehnung des Etats durch die Sozialdemokratie würde diese Antwort noch übermütiger gestalten: wir hören es ja jetzt jeden Tag, daß „das englische Volk niemals entschlossener war als heute, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen": Bonar Law bei der Eröffnung der interalliierten parlamentarischen Konferenz. Herr Kühlmann wie Herr Scheidemann mögen geglaubt haben, der Wahrheit zu dienen, sie haben aber auch sehr die Stärkung dieser Stimmung in England gefördert, die an sich durchaus nicht leicht zu halten ist. England leidet schwer unter dem Kriege, wir haben es erst gestern wieder aus dem englischen Unterhause gehört, wie sehr das Land unter der Ausschöpfung der Arbeitskräfte für Heereszwecke leidet. Die pessimistischen Stimmen, die aus Deutschland herüberschallen, die Etatsverweigerung Scheidemanns, die Revolutionspredigt Ledebours werden zweifelsohne aufstachelnd in England und Frankreich wirken.

Wir wissen nicht, ob so gesehen, Herrn von Payers und der bürgerlichen Parteien Antwort auf die sozialdemokratischen Herausforderungen entschieden genug war. Es handelt sich uns nicht um Polemik. Aber zugleich mit den drohenden Worten Scheidemanns hätten hellere, kräftigere Bekenntnisse des eisernen Wollens, der harten Zuversicht, der auch durch Kühlmanns Skepsis nicht zersetzten Gewißheit, daß wir den Kampf mit England siegreich bestehen werden, herübertönen müssen. Herr von Kühlmann und Herr Scheidemann sind nicht der Ausdruck des deutschen Volkswillens und des deutschen Geistes, wenn man auch das Gewicht der Masse mit in die politische Rechnung stellen muß. Hätten wir einen politischen Führer von der Größe und dem Wollen unserer Heerführer — die Sozialdemokratie würde bald die Grenzen ihrer Macht erkennen und England würde erkennen, daß die Sozialdemokratie nicht das Sprachrohr der Mehrheit des deutschen Volkes ist. Englands Wühlarbeit in Oesterreich-Ungarn und Rußland liegt vor aller Augen. Um so mehr brauchen wir starke emporreißende Führerpersönlichkeiten auch in der Politik, die verhinderten, daß die Stimmungen und Aeußerungen der Schwachen, der Pessimisten und der deutschen Macht Feindseligen nicht noch dem ungebrochenen englischen Kriegswillen in die Hände arbeiten.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Paris: Der Präsident der englischen Marineliga Wilson hat an das Journal des Debats einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, 550 000 Matrosen und 300 000 Maschinisten der englischen Handelsmarine hätten beschlossen, Deutschland auf 5 Jahre und acht Monate zu boykottieren. Es dürfte während dieser Zeit kein Deutscher und keine deutsche Ware auf englischen Schiffen befördert werden. Er hoffe, daß Frankreich sich diesem Vorgehen anschließen werde.

Trotzky gegen die Alliierten.

Moskau, 28. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Trotzky soll geäußert haben, daß der Rat der Volkskommissare eine Einmischung der ehemaligen Verbündeten in die inneren russischen Angelegenheiten als einen feindlichen Akt gegen die Selbständigkeit der Sowjetrepublik ansieht.

Das bisherige Wahlergebnis in Petersburg ist das folgende: 406 Bolschewiki, 30 Bolschewiki-Anhänger, 51 linke Sozialrevolutionäre, 19 rechte Sozial-Revolutionäre und 29 Menschewiki.

„Shisn" meldet, daß außer Vertretern Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika sich zurzeit in Wologda auch eine englische Militärmission befindet.

Aus dem Gouvernement Olonetz sind dem Rate der Volkskommissare dringende Telegramme über eine Hungersnot zugegangen, ebenso von den Kulebaka- und den Inserski-Werken. Die sibirische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Getreide und Vieh erlassen.

„Prawda" teilt mit, daß die Reise nach der Murmanküste wegen der Nahrungs- und der Wohnungsnot verboten worden ist.

Moskau, 28. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Presse-Berichten zufolge wird die Naphthanot bedrohlich. In den Wolgahäfen liegen statt 105 Millionen Pud Naphtha wie im Jahre 1917 jetzt nur 12 Millionen. Man befürchtet auch ein baldiges, gänzliches Stocken der Wolgaschiffahrt wegen des Mangels an Naphtha.

Die japanische Intervention.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Die Schweizer Depescheninformation meldet: Journal des Debats meldet aus Tokio, daß der Besuch des englischen Prinzen Connaught dort als bedeutungsvolles Ereignis aufgefaßt wird, mit dem auch in nächster Zeit erfolgende Aenderungen in der japanischen Regierung in Verbindung zu bringen seien. Der Ministerpräsident Graf Terauchi wird wahrscheinlich zurücktreten und durch den Marquis Saloni ersetzt werden.

Die Wühlarbeit der Entente in Oesterreich-Ungarn.

Abscheuliche Gerüchte über das Kaiserpaar.

Wien, 3. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenzbüros. Heute Vormittag erschienen die Abgg. Waldner, Hofrat Schöpfer, Teufel und die Freiherrn von Penta und Matoja beim Ministerpräsidenten Dr. Ritter von Seidler, um ihn auf die seit einigen Tagen in Umlauf befindlichen Gerüchte aufmerksam zu machen, welche sich in einer, die Gefühle der patriotischen Bevölkerung tief verletzenden Weise mit den allerhöchsten Personen des Kaisers und der Kaiserin beschäftigen. Die Abgeordneten stellten an den Ministerpräsidenten die Anfrage, was seitens der Regierung geschehen sei, um diesen empörenden Machenschaften wirksam zu begegnen. Von Seidler erklärte, daß ihm die in Frage stehenden Gerüchte wohlbekannt seien. Er mache sich zum Dolmetsch der Gefühle aller Bevölkerungskreise, indem er seine tiefe Entrüstung über diese niederträchtige, geradezu sinnlose Ausstreuungen ausspreche. Bezüglich der Quelle dieser unerhörten, systematisch betriebenen Verhetzung könnte ein Zweifel nicht bestehen. Sie gehöre in das Arsenal unserer Gegner, die kein Mittel scheuen, um das Gefüge der Monarchie zu erschüttern, und die selbst vor dem Versuch nicht zurückschrecken, jene festen Bande inniger Liebe und Verehrung, die das allerhöchste Kaiserhaus mit der getreuen Bevölkerung verknüpfen, zu lockern zu bringen. Er brauche nicht zu sagen, daß dieser Erfolg diesem schamlosen Treiben nicht beschieden sein könne. Kein vernünftiger Mensch werde an einen derartigen Unsinn glauben. Jedenfalls verbürge er, der Ministerpräsident, sich persönlich dafür, daß alle jene abscheulichen Gerüchte, die in der letzten Zeit über ihre Majestäten verbreitet worden seien, nicht einen Schatten von Wahrheit enthalten. Die Verbreitung derartige Märchen sei demnach ein höchst verderbliches Vorgehen, dem mit aller Strenge des Gesetzes werde entgegengetreten werden, da durch sie den Manövern unserer Feinde geradezu Vorschub geleistet und das Vaterland schwer geschädigt werde. Es werde ohne Ansehen der Person rücksichtslos vorgegangen werden. Es sei Pflicht eines jeden Staatsbürger, die öffentliche Verwaltung bei der Unterdrückung dieser ruchlosen Umtriebe zu unterstützen, wie dies in sehr erfreulicher Weise auch bereits geschehe. Er verweise insbesondere auf die imposante Kundgebung, die der katholische Volksbund kürzlich veranstaltet habe. An die Herren Abgeordneten wende sich die Regierung mit der dringenden Bitte, in dem gleichen patriotischen Sinne wirken zu wollen. Die erschienenen Abgeordneten nahmen die Mitteilung des Ministerpräsidenten mit Befriedigung zur Kenntnis und sicherten ihm ihre und ihrer Parteien loyale und patriotische Mitarbeit zu.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 3. Juli abends. (WTB. Amtlich.)

Oertliche Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Bei erfolglosen Erkundungen nur schwere Verluste erhalten.

Berlin, 3. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die wiederholten Angriffe nördlich Albert kosteten den Engländern hohe blutige Verluste, das Vorfeld liegt voll von englischen Toten. Auch sonst bezahlten die Engländer, Amerikaner und Franzosen die Versuche, durch Patrouillenunternehmungen und Teilangriffe die deutschen Linien zu erkunden, mit erheblichen Opfern. Im Kemmelgebiet zwischen dem Walde und dem La Basseekanal büßten die Engländer bei mißglückten Unternehmungen mehrfach zahlreiche Gefangene ein. Eine französische Großpatrouille, die östlich von Reims nach starker Artillerievorbereitung vorzustoßen versuchte, kam im deutschen Sperrfeuer nicht über das eigene Hindernis hinaus. Den Amerikanern wurden nördlich von Larpitzen zwei Maschinengewehre abgenommen. Das schwere deutsche Flachfeuer beschoß französische Industrieanlagen bei Pompey, Blenlouard und Dimbesle mit beobachteter guter Wirkung.

Eine plumpe französische Lüge.

Berlin, 3. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Der Funkspruch Lyon vom 29. Juni nachmittags behauptet, bei dem deutschen Flugzeug „Fokker D. 7 Nr. 2371", das kürzlich in die Hand der Franzosen gefallen sei, hätte sich eine besondere Art Explosivgeschosse befunden. Diese Explosivgeschosse sollen den Bestimmungen des Völkerrechtes widersprechen.

Die französische Meldung trägt schon dadurch den Stempel der Lüge, daß sie offensichtlich eine gefälschte Flugzeugnummer angibt. Die Nachforschungen, die die deutschen Behörden nach der fraglichen Munition anstellen wollten, ergaben die Feststellung, daß ein Flugzeug „Fokker D. 7 Nr. 2371" in einer deutschen Fabrik überhaupt niemals gebaut wurde und von den deutschen Streitkräften niemals über den Feind geflogen wurde.

Ein weiterer interalliierter Kriegsrat in Versailles.

m. **Köln**, 4. Juli. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der Schweizer Grenze: Wie die Tribuna meldet, soll demnächst in Versailles ein weiterer interalliierter Kriegsrat stattfinden.

Appell an den Heldenmut und die Vaterlandsliebe.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Der „Matin" meldet. Der Armeekommandant erließ einen Armeebefehl, der das Datum des 30. Juni trägt, und von den bevorstehenden erhöhten Anforderungen an den Heldenmut und die Vaterlandsliebe des Heeres spricht.

Der Wiener Bericht.

Wien, 3. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Gestern, am frühen Morgen, setzte an der ganzen Piavefront von Safegana abwärts, heftiges italienisches Geschützfeuer ein, das sich südlich von San Donna in unseren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte. Einige Stunden später ging im Piave-Mündungsgebiet feindliche Infanterie zum Angriff über.

In erbittertem, den ganzen Tag über währenden Kampfe vermochte der Gegner, abgesehen von kleinerem Raumgewinn bei Chiesa Nova nirgends einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch, am Südflügel bei Revecoli unter dem Schutz feindlicher Seestreitkräfte Infanterie an Land zu werfen, scheiterte in unserem Feuer.

Ein italienischer Uebergangsversuch bei Zenson wurde vereitelt.

An der venezianischen Gebirgsfront war die Kampftätigkeit gleichfalls außerordentlich rege.

Westlich des Asolone wurde ein starker Angriff durch das bewährte österreichische Infanterieregiment Nr. 49 im Gegenstoß aufgefangen. Auch östlich des Col del Rosso und bei Asiago wiesen wir italienische Vorstöße ab. An der Tiroler Westfront mäßige Artilleriekämpfe.

Wie nachträglich festgestellt wurde, war es Oberleutnant Barvi mit dem Zugführer Cauer als Piloten, der den vielgenannten italienischen Jagdflieger Major Baros am 19. Juni abgeschossen hat.

Der Chef des Generalstabs.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 3. Juli vormittags. Zwischen Oise und Aisne führten wir einen Teilvorstoß im Norden von Moulin-sous-Touvent aus. Unsere Truppen nahmen die Stellungen der Deutschen in einer Front von drei Kilometern Länge und 800 Metern Tiefe. Die Zahl der bis jetzt gemachten Gefangenen beträgt 220. Im Westen von Chateau-Thierry, in der Gegend von Vaux, scheiterte ein deutscher Angriff im französischen Feuer. Die Franzosen behielten Gefangene in ihrer Hand. Andere Vorstoßversuche der Deutschen im Nordosten von Moncel und im Oberelsaß blieben ergebnislos. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Englischer Bericht vom 3. Juli vormittags. In der Nacht griff der Feind nach heftiger Beschießung an und nahm den größten Teil des Geländes wieder, das am Abend des 30. Juni von uns in einer kleinen Unternehmung gewonnen war. Erfolgreiche Vorstöße wurden von uns bei Boyelles, Mametz und Morris ausgeführt, wobei jedesmal einige Gefangene in unserer Hand blieben.

Herr v. Payer gegen Scheidemann.

⊐ **Berlin**, 4. Juli.

(Von unserm Berliner Büro.)

Die Gegensätze, die durch die Kühlmannrede und nach ihr in die Oeffentlichkeit getragen worden waren, sind gestern noch einmal aufgebrochen. Man war bei der dritten Lesung des Haushalts und es schien stillschweigendes Uebereinkommen, sie so kurz und schmerzlos als möglich zu machen. Die bürgerlichen Parteien wollten anfangs überhaupt nicht das Wort nehmen. Nach den beiden sozialdemokratischen Rednern sollte die Aussprache geschlossen werden. Da hat es Herr Scheidemann für ein partei-wohlgefälliges Werk gehalten, von neuem an die noch nicht vernarbte Wunde zu rühren und der Regierung zuzurufen: Lordrat werde hart! — zu Deutsch: Zivilregierung wappne dich gegen die Oberste Heeresleitung. Manches von dem, was der sozialdemokratische Redner sagte, mochte, wenn man es so hörte, leidlich scheinen. Man kann in der Tat allgemach zweifeln, ob etwas bei den Fliegerangriffen hüben und drüben erreicht wird. Was durch das Blut unschuldiger Frauen und Kinder so teuer bezahlt wird, kann nicht für ein erstrebenswertes Ziel gelten. Auch in diesen Stücken sollte es noch einmal mit dem Weg der Abrede versucht werden, den wir ja bei dem Gefangenenaustausch schon mehrfach gegangen sind.

MARCHIVUM

Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn einmal über die Gegensätze zwischen Regierung und Heeresleitung geredet wird. Solche Gegensätze sind bei allen Kriegführenden vorhanden und also auch vermutlich bei uns. Wir müßten Halbgötter sein, nicht fühlende, von Leidenschaften bewegte und darum bisweilen auch irrende Menschen, wenn nach einem vierjährigen Krieg hier alles zuginge wie in einer Bibelstunde für Spittelweiblein. Der Ton macht in diesen Dingen die Musik. Der Ton aber, dessen Herr Scheidemann sich befleißigte, war ganz und gar auf die Agitation, auf die Wirkung draußen vor dem Tor berechnet. Herr Scheidemann erklärte dann freilich in einer Replik, zu der er sich nach der Zurückweisung seiner Angriffe durch den Vizekanzler, durch den Grafen Westarp und den nationalliberalen Abgeordneten Thoma verstand, daß er nichts weiter gewollt hätte, als gewissermaßen der Regierung das Rückgrat zu steifen. Wer die Rede unbefangen auf sich wirken ließ, hörte doch mehr und anderes heraus. Der fand vor allem, daß das auf offenem Markt vorgetragen, mit allen Vergrößerungen und Verzerrungen mehr schaden als nützen mußte. Für dergleichen Auseinandersetzungen ist im Krieg die Vollversammlung des Reichstags nun einmal nicht der rechte Ort. Angenommen selbst, die Regierung fühlt sich durch die Oberste Heeresleitung hier und da behindert und beschwert, was könnte sie vor den spähenden Ohren einer ganzen feindlichen Welt denn anderes erklären, als daß an dem Gerede kein wahres Wort sei. Nun fühlt sie sich aber tatsächlichst gar nicht beschwert.

Herr von Payer, der nach den beiden sozialdemokratischen Rednern das Wort nahm, hat nicht bestritten, daß es gelegentlich Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, hat vielleicht nicht einmal bestreiten wollen, daß es unter Umständen auch in Zukunft zu solchen kommen könnte. Aber er hat zugleich das Heilmittel angegeben, ein sehr einfaches und dennoch das einzig mögliche, man müsse sich zu verständigen suchen. An dieser Verständigung hat es bisher nicht gefehlt und wird es auch in Zukunft nicht fehlen. Schematische Scheidungen zwischen dem, was der Obersten Heeresleitung an Macht und Einfluß zukommt, und dem, was der Zivilleitung gebührt, sind in Zeitläuften wie den unsrigen unerträglich. Die Oberste Heeresleitung, die uns Sieg und Frieden bringen soll, muß den Spielraum haben, auf den sie nach ihren Leistungen Anspruch hat. Aber es ist nicht wahr, daß die Reichsregierung irgendwo und irgendwie einfach kapituliert hätte. Die Männer, die heute auf der Regierungsbank sitzen, sehen wirklich danach nicht aus. Man mag gegen den oder jenen von ihnen mehr oder weniger berechtigte Einwände erheben, zu dem feigen Geschlecht der Kleber gehört keiner. So bleibt von Herrn Scheidemanns Extratour nichts anderes zurück, als der unbehagliche Eindruck einer durchaus unzeitgemäßen agitatorischen Leistung. Herr Scheidemann hat daneben noch erklärt, daß seine Partei in diesem Jahr den Etat ablehnen werde. Das tut sie nicht zum erstenmal im Krieg; es ist bedauerlich, aber es ist im Grunde doch auch nur eine agitatorische Geste.

Graf Westarp hatte so unrecht nicht. Wenn man genau weiß, daß eine Mehrheit für den Etat doch vorhanden ist, so ist demonstratives Beiseitestehen ein billiges Vergnügen. Immerhin kann es sein, daß gestern das Band innerhalb der bisherigen Reichstagsmehrheit ein wenig gelockert wurde, und auch das wäre schließlich zu ertragen. Die gar zu enge Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie hat für Zentrum und Fortschritt und mittelbar auch für die Nationalliberalen mitunter doch auch wenig angenehme Begleiterscheinungen gehabt. Es wäre an sich kaum zu beklagen, wenn die bürgerlichen Bestandteile der Mehrheit künftighin etwas mehr freie Hand bekämen. Daß sich daraus eine völlige Umgruppierung ergeben könnte, etwa nach dem Schema: hier bürgerliche Parteien, dort (womöglich „Vaterlandslose") Sozialdemokratie, braucht man nicht zu befürchten. Gegen die Massen wird nicht regiert werden und kann im vierten Kriegsjahr auch gar nicht regiert werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

Berlin, 3. Juli.

Am Bundesratstisch v. Payer, v. Capelle, Wallraff, v. Kühlmann.

Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Haushalts in Verbindung mit der zweiten Lesung des Friedensvertrages mit Rumänien.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Gegen einzelne Punkte des Friedensvertrages haben wir Bedenken, so gegen die Dobrudschafrage, die Angelegenheit der Fremdstämmigen und gegen die Regelung wirtschaftlicher Dinge. Unsere endgültige Stellung behalten wir uns vor.

Hinsichtlich des Schutzes offener Städte hinter der Kampffront hat die deutsche Regierung die Initiative ergriffen. Wird die deutsche Regierung mit ihrer Anregung von dem Feinde abgewiesen, so haben wir wenigstens einen moralischen Erfolg. Der Krieg muß für Deutschland den Charakter eines nationalen Verteidigungskrieges behalten. Die Auffassung, die Staatssekretär von Kühlmann ausgesprochen hat, wird von allen ehemaligen Reichskanzlern, Staatssekretären und Diplomaten geteilt, wenn sie es auch nicht sagen. Machen wir mit dem ganzen Lügenkram ein Ende. Wir können es. Lassen wir an Stelle der Friedensoffensive eine Offensive der Wahrheit treten. Der Weltkrieg kann nicht durch das Schwert entschieden werden. Das ist nur möglich durch Umbildung des Geistes, durch die Politik der Tat. Wir wünschen eine Regierung, die auf ihrem Gebiete wie die Heeresleitung auf dem ihrigen es versteht, ihre Gegner zu besiegen. Das Volk ist gegen die Stimmungsmache abgestumpft. Was ich ausspreche, ist tiefster Ernst. Seien wir uns klar darüber. Es steht viel auf dem Spiele, es geht um das Leben von Millionen.

Abg. Ledebour (U. Soz.):

Bei uns herrscht noch immer die Hof- und Militärkamarilla. Der Reichskanzler und die Staatssekretäre haben diese Hintertreppenpolitik nur in der Oeffentlichkeit zu beschönigen.

(Inzwischen sind am Bundesratstisch noch erschienen die Staatssekretäre Graf v. Rödern, Dr. Solf und Freiherr v. Stein.)

Kein deutscher Proletarier darf die Hand dazu bieten, Waffen zu schmieden, die der Reaktion in Rußland zum Siege verhelfen sollen. Ich rufe die deutschen Proletarier von dieser Stelle zur Revolution auf. (Großer Lärm bei der Mehrheit; Glocke des Präsidenten; Ordnungsruf.)

Vizekanzler von Payer:

Der Abg. Scheidemann hat erklärt, daß die sozialdemokratische Partei den Etat ablehnen werde. Etwas ganz Neues ist das nicht für uns, nur ausnahmsweise hat so die Sozialdemokratie einmal für den Etat gestimmt. Wir müssen das zu ertragen suchen. Es ist im Kriege schwerer zu ertragen als im Frieden, wenn eine derartige Demonstration gemacht wird. Es ist nur eine Demonstration, die keine praktischen Folgen haben kann. Wenn noch andere Parteien sich auf denselben Standpunkt stellten, oder wenn heute oder morgen der Etat abgelehnt würde, glauben Sie, daß der Sache des Vaterlandes, des Volkes oder der Freiheit damit ein Dienst getan würde? Die Sozialdemokratie handelt aus Taktik. Das mag sie halten, wie sie es für richtig hält.

Der Abg. Scheidemann ist dann auf die Friedensfrage zu sprechen gekommen.

Ich fühle mich dadurch nicht veranlaßt, wiederum eine programmatische Erklärung der Regierung über die Friedensfrage abzugeben, denn, ich frage Sie, was soll nach den Erfahrungen, die wir schon so oft gemacht haben, dabei herauskommen? Was ist die regelmäßige Folge? Zunächst eine Aufreizung der Gefühle, ein Aneinanderprallen der Anschauungen innerhalb des deutschen Volkes. Das haben wir manchmal schon erlebt, auch letzte Woche. Man sieht ja hier und da etwas, das aussieht wie ein zartes Kindlein, das die Hoffnung auf bessere Einsicht bei unseren Gegnern erweckt, aber das ist so schwach im allgemeinen, daß die Nachteile, die durch eine solche Erklärung im Auslande hervorgerufen werden, überwiegen könnten. Die Nachteile sind, daß die feindlichen Regierungen, um ihre Völker aufzupeitschen, unseren Worten, so ehrlich sie auch gemeint sind, eine falsche Deutung geben. Entweder wird gesagt, daß wir nur darnach streben, zu einem siegreichen Frieden, wie wir ihn uns vorstellen, zu kommen, oder es wird behauptet, daß es sich bei uns nur darum handele, die anderen Völker in eine Falle zu locken. Das ist kein großes Kompliment für die anderen Völker. Aber dieser Beweisgrund zieht immer noch. Ich enthalte mich daher, auf diese Frage näher einzugehen.

Die Formulierung unserer Friedensziele, die Scheidemann gegeben hat, nämlich: ein Schluß in Ehren und keine Benachteiligung Deutschlands bei den Friedensbedingungen, das können wir ohne weiteres unterschreiben. Ich glaube, wir sind über diese Formulierung unsererseits schon hinausgegangen. (Sehr richtig!) Nach meiner Meinung wird der Frieden, so wie die Dinge sich jetzt gestaltet haben, in dem Augenblick kommen, in dem der Kriegswille und Vernichtungswille unserer Gegner gebrochen sein wird, und ich glaube, so sehr ich das Gegenteil wünschen möchte, daß alle Versuche, vorher zum Frieden, den wir alle ersehnen, zu kommen, stets ergebnislos bleiben werden. Wir müssen warten, bis der Zeitpunkt gekommen sein wird, an dem unsere Gegner sich innerlich gewandelt haben werden.

Zu meinem aufrichtigsten Bedauern hat Scheidemann dann ein Bild von der Art und Weise von der Obersten Heeresleitung und ihrem Verhältnis zur Reichsleitung gegeben, das nach meiner Ueberzeugung falsch ist.

Es bekundet ein geringes Maß von Dankbarkeit gegenüber der Obersten Heeresleitung, wenn man in dieser Weise über sie urteilt. (Sehr richtig!) Alle Meinungsverschiedenheiten in Ehren. Aber die Oberste Heeresleitung ist nicht über Kritik erhaben. Aber, wenn man sie kritisieren will, dann soll man nicht vergessen, was die Oberste Heeresleitung und das deutsche Heer unter ihrer Leitung für Deutschland geleistet haben. Wenn man das vergißt, dann verletzt man die Gefühle sehr großer Teile des deutschen Volkes, und wenn man das Verhältnis zwischen Heeresleitung und Reichsleitung so falsch schildert, dann ruft man Beunruhigung im Volke hervor. (Sehr richtig!) Wie kann man von einem militärischen Absolutismus reden, von Herrschsucht, von politischer Demagogie! Wir müssen auch der Obersten Heeresleitung, die uns zum Sieg und Frieden bringen will, zugestehen, daß sie ihre Meinung äußert, und zwar so deutlich, wie sie es für richtig hält. Heeresleitung und Zivilleitung dürfen sich nicht bekämpfen. Es gibt da nur einen Weg: Sie beide müssen jederzeit bestrebt sein, sich zu verständigen. (Beifall.) Das ist doch ein so einfacher Satz, daß man dagegen nicht ankämpfen sollte. Man sollte in solchen Zeiten überhaupt keine schematische Scheidung machen zwischen dem, was der Obersten Heeresleitung zukommt an Macht und Einfluß, und dem, was der Zivilverwaltung zukommt. (Beifall.)

Man muß möglichst zusammenhalten und alle Hindernisse beseitigen. Wie kann man behaupten, daß die zivile Gewalt vor der Obersten Heeresleitung kapituliert habe? Sie können keine Belege dafür anführen. Wie stellen Sie sich unser Verhältnis denn vor, wenn Sie uns den Rat geben, wir sollten uns bemühen, uns diejenige Achtung zu verschaffen, die wir beanspruchen können. Glauben Sie denn, daß wir nicht genügend Achtung bei der Obersten Heeresleitung haben? Wir bestehen auf unserer Meinung, soweit es notwendig ist, und haben das immer getan.

Nach meinem Geschmack war es nicht angebracht, daß Herr Scheidemann uns wieder den guten freundschaftlichen Rat gegeben hat, wir sollten uns zurückziehen, wenn es uns nicht gelingt, ein Verhältnis zur Obersten Heeresleitung zu schaffen, wie es uns zukommt. Ja glauben Sie denn, daß wir zu unserem Vergnügen hier sitzen? (Sehr gut und Heiterkeit.) Wir müssen unsere Kraft zusammenraffen, um die schwierigen Fragen zu lösen und sie zu einem guten Ende zu führen. Es würde für keinen von uns ein persönliches Opfer sein, wenn wir dem Rat folgen und uns zurückziehen würden. Es handelt sich aber hier nicht um unsere Persönlichkeit. Wir sind dazu da, dem Vaterland zu dienen in schwerer Zeit. Da sind wir verpflichtet, auszuhalten und nicht auf jeden beliebigen Rat hin die Flinte ins Korn zu werfen. Was soll denn dabei herauskommen? Würden Sie vielleicht den Versuch machen, über den Kopf der Obersten Heeresleitung hinweg die äußere und innere Politik zu machen? Eine solche Politik würde bald scheitern, eine solche Probe wäre zum Nachteile des Vaterlandes.

Und was würde bezüglich der Friedensverhandlungen herauskommen? Das ist eine Politik, mit der im besten Falle nichts erreicht werden kann, nach menschlichem Ermessen aber unsere Situation verschlechtert würde. Wir haben ein Herz für die Not der Massen, nicht bloß für die leibliche Not, ebenso auch für die geistige. Aber die Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit sind notwendig. Sie sind noch erträglich. Die draußen an der Front kennen überhaupt keine persönliche Freiheit mehr. Wir müssen uns auch in der Heimat eine gewisse Beschränkung auferlegen, wenn wir das gemeinsame Ziel, den Sieg und den Frieden im Auge behalten wollen.

Wir sind in der inneren Politik bemüht, die Gegensätze zu mildern, die Schroffheit der Gegensätze zu verringern. Wir kommen stückweise immer vorwärts. Man soll zum Durchhalten auf dem Gebiete der geistigen Betätigung mehr auffordern. Es wäre besser, wenn wir statt hier gegeneinander zu reden, zusammenarbeiten und offenbare Mißstände beseitigen würden. Sie sollten wenigstens den Versuch machen, ein solches gemeinschaftliches Arbeiten zu erreichen und sollten nicht das Verhältnis zu uns sich immer schroffer gestalten lassen. Wir haben auf diese Entwicklung keinen Einfluß und lehnen die Verantwortung für sie ab.

Unsere Absichten können in wenigen Worten gesagt werden: Wir wollen, wie bisher, unseren Weg gehen und versuchen es, so zu machen, wie es im allgemeinen Interesse nötig ist.

Wir wissen, daß dieser Weg nicht zu einem militärischen Despotismus und nicht zu einem Eroberungsfrieden führt, sondern daß unsere Arbeit dem Verständigungsfrieden dient, wie ihn, wenn auch nicht alle, so doch die weitaus überwiegende Mehrheit des Reichstags und die Regierung gemeinsam wünschen. Wir bitten um Ihren Beistand. Wir werden nicht aufhören zu arbeiten, bis wir zum Siege und damit zum Frieden gekommen sind. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Kons.):

England allein hat Schuld, wenn unser Volk Not u. Entbehrung tragen muß. Wir führen immer noch einen Verteidigungskrieg. Wir verteidigen unser Dasein, wie auch unsere Zukunft. Was uns dem Frieden näher gebracht hat, ist nicht die Politik der Sozialdemokraten und die Friedensangebote, sondern lediglich die militärischen Erfolge. (Bravo.) Nur die Siege zu Land und unter See können England und die übrige Welt zur Friedensbereitschaft zwingen. Die Regierung darf nicht angesehen werden als Vollzugsausschuß des Parlaments und besonders der Sozialdemokratie. Wenn Scheidemanns Reden längst vergessen sein werden, werden Hindenburgs Taten noch lange im deutschen Volke weiterleben.

Abg. Dr. Thoma (Natl.):

Unsere Feinde wollen keinen Frieden, aus dem Deutschland mit Ehren hervorgeht. Was deutsch war, muß deutsch bleiben. Erklärt das England, dann können wir dem Frieden näher. Wir dürfen diesen Schluß in Ehren aber nicht so verstehen, daß wir in allem nachgeben und die Feinde dadurch das erreichen, was ihr Schwert nicht erlangen konnte. Wir wollen verständnisvolles Zusammenarbeiten bis zum Schluß in Ehren.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Wer hindert die Auflösung des Abgeordnetenhauses? Wer hält den Belagerungszustand aufrecht? Wer macht den Schutz der Schutzhäftler illusorisch? Wer hat den Wiederkehr der litauischen Abordnung nach Berlin verboten? Wer hat die Rede Kühlmanns zensiert? Alles die Oberste Heeresleitung. Zum verständnisvollen Zusammenarbeiten mit der Regierung ist volle Klarheit in der Friedensfrage notwendig.

Abg. Ledebour (U. Soz.):

Wer hat das Ansiedlungswerk in Kurland kommandiert? Die Oberste Heeresverwaltung. Das ist ein Eingriff in die Selbstverwaltung. Helfen kann allein ein allgemeiner Massenstreik.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelerörterung wird der Etat des Reichstags ohne Aussprache genehmigt.

Beim Etat des Reichskanzlers fordert Abg. Lazewski (Pole) Berücksichtigung der Wünsche des polnischen Volkes bei der Neugestaltung Polens.

Die Friedenshand drückt, solange sie den Stahlhandschuh an hat. Die Aufhebung der Sprachenparagraphen nützt nichts, solange der Belagerungszustand öffentliche Versammlungen verhindert.

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Sozialdebatte wird der Etat des Reichstags ohne Aussprache bewilligt.

Beim Etat des Reichskanzlers fordert Abg. Dr. v. Laszewski (Pole) Berücksichtigung der Wünsche des polnischen Volkes bei der Neugestaltung Polens. Die Friedenshand drücke, solange sie einen Stahlhandschuh anhabe. Die Aufhebung des Sprachenparagraphen nütze nichts, solange der Belagerungszustand die öffentlichen Versammlungen verbiete.

Beim Etat des Auswärtigen Amts wird der Friedensvertrag mit Rumänien mitverhandelt.

Abg. Freiherr von Richthofen erstattet den Bericht des Ausschusses und empfiehlt unveränderte Annahme der Vorschläge.

Abg. Graf Praschma (Zentr.): Die Abrechnung mit den Kriegshetzern können wir jetzt Rumänien selbst überlassen. Für uns muß jetzt die Wahrung des eigenen Interesses maßgebend sein. Rumänien muß unter deutschem, wirtschaftlichen und politischen Einfluß bleiben und ein guter Abnehmer unserer Produktion sein. Dem Grafen Czernin wissen wir Dank für seine Amtsführung. Beide Regierungen mögen in Zukunft mit einem festen Programm in Friedensverhandlungen eintreten. In der Dobrudscha muß den Wünschen Bulgariens entsprochen werden. Die deutschen Kolonisten in Bessarabien müssen weitgehende Vorrechte erhalten. Die Frage der rumänischen Dynastie müssen wir lediglich vom praktischen Standpunkt aus betrachten: vielleicht würde ein anderer König auch nicht anders gekonnt haben. Die rumänische Erzeugung allein hat es uns und Oesterreich-Ungarn ermöglicht, im vorigen Jahr durchzuhalten. Auch in diesem Jahr kann großer Vorteil aus Rumänien gezogen werden, aber auch dort muß die Ernährung rationiert werden. Wir stimmen den Verträgen zu.

Oberst Franecki: Die Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen war infolge des schleunigen Rückzugs der rumänischen Armeen sehr schwer. Jetzt wird die Zahl der gestorbenen Deutschen festgestellt. So hoch, wie man annimmt, ist sie nicht.

Ministerialdirektor Krieger: Beide Forderungen — Sühne und Entschädigung — werden erreicht. Die Entschädigung steht bevor. Bezüglich der Sühne hatte die rumänische Regierung bereits Schritte unternommen, als wir vorstellig wurden. Wie gegen Rumänien, so werden wir gegebenenfalls auch gegen andere feindliche Länder vorgehen, eventuell gegen Frankreich. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt. Schluß gegen 7.30 Uhr.

Der Protest der Börse.

Frankfurt a. M., 3. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Die vom Verein zur Förderung der Interessen der Frankfurter Börse einberufene und von Bankiers und Maklern zahlreich besuchte Versammlung erblickt in dem Beschluß der zweiten Lesung des Hauptausschusses des Reichstags über die Börsenumsatzsteuer, insbesondere über die Erhöhung auf 5 pro Tausend für Dividendenpapiere, eine Maßnahme, die geeignet ist, die schwersten Schädigungen hervorzurufen. Diese Maßnahme wendet sich gegen das fiskalische Interesse, weil die Einnahmen aus dieser Steuer die erwartete Höhe in keiner Weise erreichen werden. Sie wendet sich weiter gegen das Bank- und Börsengewerbe, und zwar besonders gegen den darin vertretenen Mittelstand — Bankiers und Makler —, da die Umsätze derart zusammenschrumpfen werden, daß diese Kreise in ihrer Existenz bedroht sind. Sie wendet sich im besonderen gegen den Frankfurter Platz als Provinzbörse, da nicht einmal die stärkste Börse einen solchen Schlag aushalten könnte. Lebensfähige und starke Börsen sind unbedingt notwendig für das allgemeine Wohl jedes Landes. Die größten internationalen Börsen wie London und Newyork sind trotz der in diesen Ländern neu geschaffenen hohen Steuern aller Arten von jeder neuen Börsenbesteuerung befreit geblieben. Sollen die deutschen Börsen zum Wohl des Vaterlandes ihre Aufgabe erfüllen, so darf der Vorschlag nie und nimmer Gesetz werden. Es wird erwartet, daß der Tarif so belassen wird, wie er in der ersten Lesung des Hauptausschusses beschlossen worden war.

Bremen, 3. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Im Einklang mit dem Vorgehen der übrigen deutschen Börsen beschlossen heute die am Effektenhandel beteiligten Banken und Bankgeschäfte Bremens, sowie die Mitglieder des Effektenmakler-Vereins, bis auf weiteres keine Aufträge auszuführen und die erhaltenen Aufträge zurückzugeben. Der Beschluß wurde heute bereits insofern befolgt, als ein Börsenverkehr nicht stattfand.

Hamburg, 3. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Entsprechend dem gestrigen Beschluß haben an der heutigen Hamburger Fondsbörse keine Notierungen stattgefunden. Die Abwicklung der Geschäfte unterblieb demonstrativ. Auf telephonische Anrufe der Börsen in Berlin und Frankfurt wurde nicht geantwortet. Um 1 Uhr erklärte der Vorsitzende der Wertpapierbörse, Herr Hamburg, daß sich der Vorstand dem gestrigen Beschluß der Mitglieder, soweit er sich auf die Propaganda gegen die drohenden Maßnahmen bezieht, voll anschließt. Er habe nachstehendes Telegramm an den Reichstag, den Hauptausschuß des Reichstags und an eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten gerichtet:

Die heutige Versammlung des Vereins der Mitglieder der Wertpapierbörse in Hamburg erhebt auf das entschiedenste Einspruch gegen die bei der zweiten Lesung im Hauptausschuß in Aussicht genommene Erhöhung des Umsatzstempels für Aktien und gegen den Kriegszuschlag, die eine unerträgliche Belastung der Wertpapiergeschäfte bedeuten. In Würdigung der finanziellen Lage des Reiches erkennt die Versammlung die Notwendigkeit einer Erhöhung der Börsensteuer an. Die jetzigen Beschlüsse überschreiten jedoch jedes zulässige Maß und bringen die Existenz der Effektenbörse, auf deren Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben nicht im einzelnen hingewiesen zu werden braucht, in die schwerste Gefahr. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß solch hohe Steuern nicht nur vorübergehend, sondern auch dauernd eine außerordentliche Einschränkung des Umsatzes bringen, so daß dauernd eine Mehreinnahme aus diesen Steuern nicht zu erwarten ist. Der einzige Erfolg würde naturgemäß noch wesentliche Kursschwenkungen sein. Die jetzige unnormale Börsenlage ist eine Folge der allgemeinen Entwertung des Geldes und der allgemeine Mangel an Waren. Sie darf daher nicht als Ausgangspunkt für Steuermaßnahmen genommen werden. Die in der ersten Lesung in Aussicht genommenen Steuern müssen als das höchstzulässige Maß bezeichnet werden. Höhere Steuern würden den kleineren und mittleren Bankier und Makler vernichten. Die Versammlung hält aber die Aktionsfähigkeit der Börsen für außerordentlich wichtig im Interesse der Durchhaltung und der Finanzierung des Krieges. Der Verein warnt in ihm der größten Stunde und bittet dringend um Schutz.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Vizefeldwebel Reith, Inhaber des Restaurants zum „Wilden Mann", wegen tapferen Verhaltens bei den letzten Kämpfen.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert: Zum Fähnrich: die Unteroffiziere Weingart und Mathy im Gren.-Regt. 110. — Zum Leutnant vorl. ohne Patent: Kreuzer, Fähnrich im Inf.-Regt. 114. — Zum Leutnant der Reserve: Hug (Karlsruhe), Vizewachtm. im Feldartl.-Regt. 31, z. Lt. d. Ref. dies. Regts., Bantle (Stockach), Vizefeldw., z. Lt. d. Ref. d. Inf., Reyer (Mülhausen i. E.), Vizefeldw. im II. Fußartl.-Regt. 7, z. Lt. d. Ref. dieses Regts., Steiner (Mannheim), Vizewachtm. im Feldartl.-Regt. 31, z. Lt. d. Ref. dieses Regts., Fleuchaus (Mosbach), Vizefeldw., z. Lt. d. Ref. d. Inf., Müller (Friedrich) (Heidelberg), Vizefeldw., z. Lt. d. Ref. d. Fußartl., Schäffer (Donaueschingen), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. d. R. dieses Bats., Bieser (Karlsruhe), Vizewachtm., z. Lt. d. Ref. d. Feldartl., Bloch (Offenburg), Vizefeldw., z. Lt. d. Ref. d. Fußartl., Möller (Karl) (Kreuznach), Vizewachtm. im Telegr.-Batl. 4, z. Lt. dieses Bats., Loebnitz (Freiburg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 92, z. Lt. d. Ref. dieses Regts., Gaßmann (Bruchsal), Vizewachtm., z. Lt. d. Ref. d. Feldartl., Moser (Stockach), Vizefeldw. im 1. Batl. Fußartl.-Regts. 24, z. Lt. d. Ref. dieses Regts., Störmer (I Trier), Schmitt (Hanau), Bickenbahl (Wetzlar), Schmidt (Bernhard) (Karlsruhe und Haas (Mannheim), sämtl. Vizewachtm. im Tel.-Bat. 4, z. Lts. d. Ref. ds. Bats. — Zum Leutnant der Landwehr: Graber (Freiburg), Vizefeldwebel, z. Lt. d. Land.-Inf. 1. Aufgeb.; Huber (Offenburg), Vizewachtmeister, z. Lt. d. Landw. 2. Aufgeb. d. Telegr.-Tr.; Retwitzer (Mannheim), Feldw.-Lt., z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Heß (Freiburg), Vizefeldw., z. Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.; Brommer (Pforzheim), Vizewachtm., z. Lt. d. Landw. 2. Aufgeb. der Telegr.-Tr.; Träger (Mannheim), Feldw.-Lt., z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; Beuschel (Karlsruhe), Vizewachtm., z. Lt. d. Ldw.-Feldartl. 1. Aufgeb.; Ruder (Freiburg), Grampp (Mannheim), Weber (Julius) (Freiburg), Fink (Mannheim), Schott (Donaueschingen) und Greiner (Lörrach), sämtl. Vizewachtm., z. Lts. der Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr.-Tr. — Zum Oberleutnant: Hoffmann, Lt. d. Ref. d. Inf.-Regts. 169 (Detmold); v. Engelberg und v. Engelmann, Lts. im L.-Drag.-Regt. 20; Burkard, Lt. im Inf.-Regt. 114; Walz, Lt. im Füs.-Regt. 40; v. Senger, Thoene und Hammer, sämtl. Lts. im Feldartl.-Regt. 76. — Zum Hauptmann: Rühlmann (V Berlin), Oberlt. d. Ref. a. D., zuletzt Lt. d. Ref. des Pionier-Bats. 14, jetzt bei der Fortifikation Straßburg; Nieser (Mannheim), Oberlt. d. Ref. d. Inf.-Regts. 170, jetzt beim Ers.-Batl. d. Gren.-Regts. 110, Friemel, Oberlt. im Pion.-Batl. 14, Ludwigsen (I Frankfurt a. M.), Oberlt. d. Ref. d. L.-Gren.-Regts. 109. — Der Abschied bewilligt: Göbel, Rittm., im Frieden in der Train-Abtlg. 14, jetzt bei der Train-Ers.-Abtlg. 14, unter Verleihung des Charakters als Major mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisher. Uniform und der gesetzl. Pension, Engel, Hauptm. z. D. und Bez.-Offiz. beim Landw.-Bez. I Essen mit seiner Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. 112. — Beamte der Militärverwaltung: Frey (Lörrach), Unter-Apotheker des Beurl.-Standes zum Ober-Apotheker befördert. Schmichow, Rechn.-Rat, Ober-Mil.-Intend.-Sekr. von der stellv. Intendantur XIV. A.-K. mit 1. 10. 18 zur stellv. Intendantur VII. A.-K. versetzt.

Mit der Wohnungsfrage.

befaßte sich eine gestern abend im Rodensteiner abgehaltene Versammlung, die von den hiesigen gemeinnützigen Bauorganisationen, vom Kriegsausschuß der Verbraucher und einer Reihe von Vereinen sozialen Einschlags einberufen worden war. Nachdem Herr Prof. Wendling, der Leiter der Versammlung, in Kürze auf die Dringlichkeit der Losung der Wohnungsfrage hingewiesen, ergriff Herr Dr. Bittel-Karlsruhe das Wort zu seinen Ausführungen. Er wandte sich zunächst den Mietpreissteigerungen zu, die am 1. Juli vielfach in Kraft getreten seien und betonte die Notwendigkeit eines Schutzes der Mieter gegen diese Belastung, der in verschied. andern Städten bereits eingeführt worden sei. Für Baden wird ein Ausfall von 25 000 Wohnungen bestehen, für Mannheim können es 3—4000 ausmachen. Notwohnungen müssen zur Abwendung der äußersten Not bereitgestellt werden, die Hauptaufgabe muß aber die Erstellung von Dauerwohnungen bleiben. Der dieser Tage in der Versammlung der Grund- und Hausbesitzer zum Ausdruck gekommenen Ansicht, daß der Flachbau bedeutend teurer sei als der Bau mehrstöckiger Wohnhäuser, trat der Redner entgegen. Es könne beim Flachbau an Straßenkosten, am Unterbau, an den Mauern gespart werden. Die Grundbedingung ist geeigneter billiger Boden. Der Garten ist für die Bewohner von hohem Werte. Die Gemeinden müssen in größerem Umfange als bisher eingreifen und Wohnungen für ihre Beamten und Angestellten erstellen. Die Hauptträger der Bautätigkeit aber werden nicht sie, sondern die gemeinnützigen Bauorganisationen sein. Die Baugenossenschaften sehen eine Riesenaufgabe vor sich, aber es fehlt ihnen noch an Mitteln. Die Gesamtbevölkerung muß sich in weit größerem Umfange als bisher an ihnen beteiligen. Die gemeinnützigen Bauorganisationen tragen sich mit großen Plänen, die neugegründete große Siedelungsgesellschaft will in raschmöglichster Frist vierstellig Wohnungen erstellen.

An den Vortrag schlossen sich Lichtbilder an, die verschiedene Gartenstädte und Kleinhaustypen zeigten. In der Aussprache, die sich recht lebhaft gestaltete, trat zunächst Sto. Lehmann für die Bebauung der Bauplätze innerhalb der Stadt ein, bei denen nicht erst Kanäle und Straßen erstellt werden müssen. Er erinnert hier an die Straßen gegenüber dem Schlachthof. Um alte Wohnungen vor Mietpreissteigerungen zu bewahren, sollen die Wohnungen nur zum Teil vom Ersteller verzinst werden, den anderen Teil sollen Reich, Staat und Gemeinde übernehmen. Wenn dieser Zuschuß aber aus Darlehensmitteln genommen wird, so muß sie die Allgemeinheit verzinsen. Nicht durch Anleihen, sondern durch Steuern sollten die Zuschußmittel aufgebracht werden.

Stadtbaurat Blatz hält das Wohnen in der Gartenstadt auch für das idealste, aber es sei vorerst nicht möglich, das für jeden zu erreichen. Nicht nur an die Wohnungsreform, sondern vor allem an die Wohnungsbeschaffung müsse gedacht werden. Menschenwürdige Wohnungen müssen bereit sein, das kleine Mietshaus ist auch eine solide Bauart. Wichtig ist die Beschaffung von Baumaterial und Arbeitskräften. Die Baukosten sind bis aufs dreifache des Friedenspreises gestiegen. Der Unterschied zwischen den Friedens- und den heutigen Preisen, die „verlorenen Baukosten" wie man sie getauft hat, müssen irgendwie durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln ausgeglichen werden. Demnächst wird ein sehr beachtenswerter Vorschlag unseres Stadtoberhauptes über die zweckmäßige Verwendung der vom Reich zur Deckung der „verlorenen Baukosten" zur Verfügung gestellten 500 Millionen Mark, bekanntgegeben werden.

Sto. Baumeister Roll bemängelt, daß das Thema des Abends sich nicht mit dem Vortrag decke, er habe unter dem Titel „Wie können in Mannheim rasch Massen von Kleinwohnungen mit Gärten geschaffen werden" praktische Vorschläge und keine Theorien erwartet. (Der Titel erscheint auch uns nicht gerade glücklich gewählt. D. R.) Billig zu bauen, sei jetzt überhaupt unmöglich, auch den Genossenschaften würden Baumaterialien und Arbeitskräfte mangeln. Erst sollte man alle Bauplätze innerhalb der Stadt und den Vororten bebauen.

Der Vorsitzende des Grund- und Hausbesitzervereins stellte fest, daß seine Organisation keiner unrechtmäßigen Mietpreissteigerung die Hand reichen werde, daß sie aber ihren Mitgliedern zur Pflicht machte, nach kaufmännischen Gesichtspunkten zu rechnen und sich mit einer mäßigen Rentabilität zufrieden zu geben. Die Frage der Wohnungsbeschaffung müsse wohl mit dem Herz, aber auch mit Verstand bearbeitet werden. Das erste und wichtigste sei, überhaupt Wohnungen zu beschaffen, die Wohnungsreform müsse hinter dieser Aufgabe noch zurücktreten. Die Leute die vom Felde heimkehren würden, seien froh, überhaupt zu ihren Familien zurückkehren zu können. Es wäre nötig, daß in Mieterkreisen das Verständnis für die Bedrängnis des Hausbesitzers wachse. Darauf erwidert Stadtbaurat Blatz. Kein vernünftiger Mensch würde dem Hausbesitzer das Recht absprechen, daß er bei Berechnung der Mietpreise nach den Grundsätzen der Rentabilität verfährt. Dem Bauunternehmertum verdanke man viel. Die Bevölkerung müsse sich aber doch in stärkstem Maße an den gemeinnützigen Baugenossenschaften beteiligen.

Stadtpfarrer Lehmann hat das Gefühl, als ob aneinander vorbeigeredet würde. Man dürfe bei Betrachtung der Frage der Wohnungsbeschaffung nicht vom Standpunkt der Rentabilität, sondern des Bedürfnisses ausgehen. Es handle sich nicht darum, den Kriegsteilnehmern irgendeine Wohnung, sondern ein wirkliches Heim zu beschaffen. Die Privatunternehmer erklären, daß sie das nicht können, also muß in weit höherem Maße als bisher das genossenschaftliche Bauen betrieben werden. Daß der Staat mit seinen 500 Millionen dahinter steht, ist selbstverständlich. Es handelt sich hier um eine Pflicht des deutschen Volkes, die Interessen einzelner Hausbesitzer dürfen da nicht maßgebend sein. Es ist Pflicht des Staates und jedes Einzelnen, zum gemeinnützigen Bauen beizutragen.

In einem Schlußwort befaßte sich Herr Dr. Bittel mit den Ausführungen der Diskussionsredner. Die Leitgedanken seines Vortrages wurden in einer Entschließung festgelegt, auf die wir noch zurückkommen werden. pp.

× **Sonderschuhbedarfsschein.** Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat zugelassen, daß in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September 1918 jede Person berechtigt ist, einen Sonderschuhbedarfsschein, gültig bis 1. Oktober 1918, zu erhalten, der zum Kauf eines Paares Hausschuhe, Pantoffeln, Turn-, Tennis- und sonstiger Leinenschuhe mit Ledersohle berechtigt. Der Sonderschuhbedarfsschein ist auszufertigen, ohne daß die Berechtigung zum Empfang eines Bedarfsscheines in der sonst üblichen Weise geprüft wird. Hausschuhe, Turnschuhe usw. mit andern als Ledersohle sind nach wie vor bedarfsscheinfrei. Durch die neue Verordnung kann das eigentliche Straßenschuhwerk geschont und für die ungünstigere Jahreszeit aufgespart werden.

ʒ **Obstversorgung.** Nach dem amtlichen Ausweis der Badischen Obstversorgung betrug die gesamte Kirschenlieferung der Obstversorgung bisher, d. h. vom 26. Mai bis 30. Juni 927 685 Kilogramm; davon sind 4133 Kilogramm nach außerhalb Baden geliefert worden und 922 902 Kilogramm an die badischen Abnehmer. Von letztem erhielten die badischen Kommunalverbände 889 190 Kilogramm, das übrige badische Krankenhäuser und Anstalten. Die Ausfuhr der kleinen Menge Kirschen erfolgte als Gegenleistung für Gemüseeinfuhr aus Kolmar und Straßburg nach einem bestehenden Abkommen.

× **Höchstpreise für Fische.** Die Landesvermittlungsstelle für Flußfischversorgung hat folgende Höchstpreise festgesetzt: Karpfen 1.40 Mk., Verbraucherpreis 1.90 Mk., Schleien 1.60 Mk., Verbraucherpreis 2.20 Mk., Hechte 1.60 Mk., Verbraucherpreis 2.20 Mk., Eschen 1.60 Mk., Verbraucherpreis 2.20 Mk., Aale 2.50 Mk., Verbraucherpreis 3.50 Mk., Zander 2.20 Mk., Verbraucherpreis 2.80 Mark, Lachse (Salme) nicht ausgeweidet 4 Mk., Verbraucherpreis 6.40 Mk., Lachse (Salme) ausgeweidet Verbraucherpreis 8.60 Mk., Bach- und Regenbogenforellen 4.50 Mk., Verbraucherpreis 6.50 Mk., Barsche 1.10 Mk., Verbraucherpreis 1.60 Mk., Brachsen 1.10 Mk., Verbraucherpreis 1.40 Mk., Alet (Eitel) 1.10 Mk., Verbraucherpreis 1.40 Mk., Barben 1.10 Mk., Verbraucherpreis 1.60 Mk., Nasen 0.80 Mark, Verbraucherpreis 1 Mk., Rotangen (große) 0.80 Mk., Verbraucherpreis 1 Mk., Rotangen (kleine) und Backfische 0.60 Mk., Verbraucherpreis 0.80 Mk.

ʒ **Einen stimmungsvollen Abend** bereitete der Heimatdienst Schwetzingerstadt-Oststadt vorgestern Abend seiner Gemeinde in der Kunsthalle, die trotz Fliegergefahr bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Herrn Dramaturgen Petersen „Das große Heimweh". In dem Vortragenden vereinigt sich wie selten je ein Meister der Sprache mit dem des Vortrags. Mit den ersten Sätzen schon hatte er sein Publikum im Banne und wußte es bis zum Schluß in hingebungsvoller Aufmerksamkeit zu halten. Der starke Beifall, den Herr Petersen fand, kam aus dankbaren Herzen. Das Hohelied der Heimat wurde aufschwingend umrahmt von Chor- und Sologesang. Frl. Walburg Emma Schick sang in ihrer schlicht-innigen Weise Wander- und Volkslieder, von Herrn Musiklehrer Gaber verständnisvoll begleitet. Einen besonderen Erfolg ersang sie sich mit der Soldatenweise „Im Feldquartier". Hauptlehrer Leonhardt erfreute mit dem Chor der Lutherkirche durch den Vortrag von Volksliedern. An Kriegsverhältnissen gemessen, ist das Stimmenmaterial gut, die Wiedergabe der Chöre zeugte von tüchtiger Schulung und guter Auffassung. Der Abend bot ungetrübten Genuß. Ein Schatten allerdings fiel darauf: es soll die letzte Veranstaltung des Bezirks Schwetzingerstadt-Oststadt des Heimatdienstes gewesen sein vor Herbst. Das ist befremdend. Denn gerade jetzt, wo durch den Theaterschluß und die gewohnte Pause in Veranstaltungen jeglicher Art das Verlangen nach Zusammenkünften stärker ist, sollte der Heimatdienst auf dem Plane bleiben. Die Leitung scheint die Bedeutung ihrer bisherigen Wirksamkeit zu unterschätzen.

Polizeibericht vom 4. Juli.

Zusammenstoß. Auf der Breiten Straße bei E 1 erfolgte gestern nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 6 und einem mit 100 Zentner Koks beladenen, die Breite Straße kreuzenden Fuhrwerk einer hiesigen Firma. Personen wurden hierbei nicht verletzt. Das Kohlenfuhrwerk wurde umgeworfen, wobei die Hinterräder des Wagens zerbrochen wurden. Am Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform vollständig zertrümmert. Durch den Vorfall entstand eine Betriebsstörung von etwa 30 Minuten und ein größerer Menschenzusammenlauf.

Gestern vormittag stürzte auf der Straße zwischen Friedrichspark und B 7 infolge der durch den Regen verursachten Glätte das vor ein Fuhrwerk einer hiesigen Brotfabrik gespannte Pferd und brach das linke Hinterbein, so daß es getötet werden mußte.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
4. Juli Donnerstag	Abonnement C Kleine Preise	Neu einstudiert: Philotas Der zerbrochene Krug Anfang 7 Uhr	
5. Juli Freitag	Abonnement D Mittlere Preise	Djamileh — Versiegelt Anfang 7 Uhr	
6. Juli Samstag	Allg. Abonnem. Kleine Preise	Meine Frau die Hofschauspielerin Anfang 7½ Uhr.	
7. Juli Sonntag	Abonnement D Hohe Preise	Götterdämmerung Anfang 5 Uhr	

Vergnügungen.

ʒ **Künstlertheater „Apollo".** Erkrankungen unter dem Künstlertheater haben eine Aenderung des Spielplans nötig werden lassen, und wird morgen Freitag wiederum „Schwarzwaldmädel" gegeben werden. Auch am Samstag und Sonntag wird „Schwarzwaldmädel" noch aufgeführt. Die auf Samstag angesetzte Erstaufführung von Gellert's „Unter der blühenden Linde" ist auf Mittwoch, den 10. Juli verschoben worden. Die bereits gelösten Eintrittskarten zu der Erstaufführung wollen bis Samstag Nachmittag zurückgegeben werden.

Aus dem Großherzogtum.

× **Heidelberg, 4. Juli.** Auf Anregung aus Bürgerkreisen ist die Gründung einer „Heidelberger Bürgerstiftung" in Vorbereitung, die dazu bestimmt sein soll, den heimkehrenden Unteroffizieren und Mannschaften des 2. Bataillons der 110er bei ihrer Rückkehr aus dem Kriege, falls sie irgendwelche Unterstützung benötigen, Hilfe zu bringen.

)(**Lahr, 3. Juli.** In seiner elterlichen Wohnung hat sich ein 24jähriges Mädchen aus Liebeskummer mit Leuchtgas vergiftet. — In der Gegend von Ichenheim ist am Samstag ein Hagelwetter niedergegangen.

Die Beichte.

Novelle von Wilhelm von Scholz.

6 (Nachdruck verboten.)

Noch kam der Marquise ein sehr frühzeitig entwickelter Hang zu Träumereien hier für ihre Unterhaltung zustatten. Schon als Kind hatte sie alles, was ihr irgendwie nahe kam oder sie berührte, Geschichten, die sie hörte, weit ausspinnen müssen. Es war ein Vorgang, als ob die Wirklichkeit um sie fortgenommen würde, und das, was ihre erregte Phantasie erlebte, unmerklich an deren Stelle träte. Dabei mischte sich in ihrem Vorstellen Wahres und Erträumtes so völlig, daß sie es in der Erinnerung oft nicht voneinander scheiden konnte und ihre Vergangenheit gewissermaßen gleich stark aus Geschehenem und Unwirklichem bestand. Sie wurde oft wegen Lügens bestraft. Ihre Phantasie hatte die grenzenloseste Fähigkeit, sich selbst Situationen aufzuzwingen, in die sie dann so völlig hineinglitt, daß sie sich selbst entführt wurde — und einschlief. Und sie schlief als Kind gewiß an keinem Abend ein, ohne sich von innern Bildern leicht machen und forttragen zu lassen. Stürmte es draußen und der Regen schlug an die Scheiben, so war sie, wie sie das oft in Geschichten gehört hatte, mit ihrer Mutter und einem treuen Diener in wildem einsamem Walde in einem Räuberwirtshaus. Und der Diener hatte gute, sichere Waffen und würde sie schützen. Sie kauerte sich eng zusammen in wollüstigem Angstgefühl und der Freude auf den Ueberfall. Oft schlief sie mit einem unendlichen Gefühl des Gleitens ein. Sie ließ ein dunkles, hochbordiges Boot, in dem sie unter den Sternen lag, ruderlos über weite, nächtliche Wasserflächen ziehen und fühlte dabei mit kühlem Schauder Strömung und hinabsinkende Tiefe unter sich, dicht unter der dünnen Schale des Bootes, die ihr phantastisches, freies Raumange dann auch von außen sah, wie sie ins Wasser eintauchte, an der dunkeln Flut anlag. Das war überhaupt die stärkste Kraft ihrer Phantasie: sowohl Bewegung wie undurchbrechbare Abgeschlossenheiten zu erschaffen. Wenn sie sich in einen umgestülpten Tisch setzte, so segelte sie. In der dunkeln, etwas vertieften Ecke eines alten Saales konnte sie bis in die Mitte der Erde sinken. Und oben auf der Lehne des Großvaterstuhles, den sie an die Mauer, und vor den sie einen Tisch geschoben hatte, war sie hoch in unersteiglichem, stufenlosem, sich langsam den Wolken entgegenneigendem Turm. Sie hatte als Kind immer das Gefühl, als müsse sie ihre erträumte Wirklichkeit gegen die andere verteidigen. So willkürlich wie mit Raum und Bewegung sprang ihre Phantasie auch mit Menschen und Geschehnissen um. Ja, noch viel wilder. Dabei ahnte sie sichtlich die nüchterne Gegenwart der Menschen, die ihre Phantasie zu verwandeln strebte und vielleicht schon oft verwandelt hatte, machte sie mürrisch und einsamkeitshungrig. Der Pfarrer, der sie unterrichtete und ihr offenbar den Teufel recht drastisch geschildert hatte, wurde zum Satan, sobald nur die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war: Dann hörte sie mit Grusein den Schritt des Bösen den Flur entlang schlurfen. Sie sprach davon wie von etwas Selbstverständlichem und bekam natürlich oft Schläge. Sie verwandelte sich laute Gespräche, die sie in dem weitläufigen Haus ihrer Kindheit hörte, in abenteuerliche Szenen aus Geschichten, Morde, Gefangennahmen, Ertränkungen, Einmauerungen oder auch in nächtliche Kämpfe und auflodernde Gruppen.

Dieser Hang hatte später aufgehört, als sie zu lieben und auf die Wirklichkeit aufmerksam zu werden anfing. Aber jetzt kam er, durch die äußeren Umstände veranlaßt, wieder über sie. Sie fühlte sich im Gefängnisse seit langem zum erstenmal von der Wirklichkeit, die sie in Lust und Sorgen wie in Fesseln gehalten hatte, befreit. Sie erlebte wieder im Innersten.

Wie viele Male hat sie alle Einzelheiten des Geschehenen schon verändert, und verändert neu und mit starker Kraft durchlebt. Wie oft flüchtete sie mit Lebuisson auf schwarzem Pferde durch die Nacht. Wie oft waren ihr Gatte und ihr Schwager mit einer großen Kalesche vor das Gefängnis gekommen, um sie abzuholen, und sie hatte an ihrem Arm erstarrten Auges die unendlichen Korridore des Gefängnisses durchschritten, die sie jetzt zum erstenmal sah. Wie oft hatte sie auch — und fast immer ohne sonderliche Bewegung, wie von außen, wie als ein ganz fremdes, gleichgültiges Ich in der Menge, das sich nachher ein wenig heimatloser vielleicht, aber lebendig wie jetzt, fortschleichen würde — ihrer eigenen Hinrichtung beigewohnt. Mit jener gedämpften, genießenden Spannung, die der, der sich selbst etwas ausdenkt, empfindet, und manchmal der Träumende.

Zuletzt hatte sie besonders oft sich vorstellen müssen, wie Lebuisson flüchtete, wie er des Nachts aus einem dunkeln Keller hervorkam — wo er sich so lange versteckt —, wie er unverständlich hastig, das war seine Art, hinter sich abschloß, ein Stück durch den Park, dann über Feld ging, wie im Dorf, um das er sich schlich, ein paar Hunde anschlugen, wie er sich im Pfarrhaus am Morgen als Bettler meldete und nebenbei ein geistliches Gewand stahl, wie er dann als Pfarrer weiter nach der Küste wallfahrtete, in Brest als Hafenarbeiter anstauchte, der eine Gelegenheit zu einer Seereise in fremde Länder ausspähte, um ein wildbewegtes Abenteuerleben beginnen zu können. So mochte es Lebuisson selbst ihr einmal geschildert haben. Wenn sie ihn bis ans Meer begleitet hatte, kehrte sie mit ihren Gedanken zum Anfang zurück, so als ob er noch nicht den ersten Schritt zu dieser Reise unternommen hätte. Und sie lächelte koshaft vor sich hin.

Als der Prozeß sich mehr und mehr in die Länge zog, hatte man ihr Bücher und Handarbeiten gestattet. Aber das tat ihr nicht gut. Das zerriß nur das Hindämmern und die Träume der Gefangenen und brachte andere, ihr jetzt fremde Arten des Daseinsgefühls in das, welches sie jetzt erfüllte und welches nicht hinübergriff über den unmittelbaren Gegenwartsmoment, der frei im Unwirklichen phantasierte. Bis auch das Sticken an einem feinen seidenen Muster wie etwas für sie wurde, das sie willenlos vollzog und dem sie eigentlich nur zusah.

Aus diesem Dämmern tauchte sie auf, wenn Personen des Gerichtes zu ihr kamen. Dann erwachte die leidenschaftliche Frau in ihr, die Unterdrückte ihres Traumdaseins, die manchmal ganze Wochen Vergessene, und lebte kurze Stunden das gesellschaftliche Leben ihres Standes: klugs, vorsichtige, scharfe, polemische Konversation mit Männern, unter der Sinnlichkeit glühte und sie befeuerte. Mochten es immerhin Verhöre sein: sie kehrte in ihnen zum Gefühl ihres ehemaligen Daseins zurück. Sie ging bei dieser Rückkehr aus einem phantastischen Vorstellungsleben zur Wirklichkeit nicht ganz mit ihrem Fühlen in die Situation der auf den Tod Angeklagten ein, die ihr, seit der Prozeß stagnierte, schon etwas Gewohntes geworden war. Sie verlor aber auch die Prozeßlage nicht etwa aus dem Auge. Der Ernst der Angelegenheit regte sie noch tief genug auf, daß auch die sonst zum Schlafen verurteilten Kräfte ihres Wesens aufwachten, sie mit Wärme, mit dem Gefühl ihrer Persönlichkeit durchströmten — und sie erlebte das Ganze dann doch wieder wie ein Spiel des Intellektes, in dem sie nicht unterlag und ganz Frau sein konnte; jeder Zug ihres klugen Gesichtes spielte mit dem Mann, der dann vor ihr saß.

Das war entweder ihr Verteidiger, ein breiter, untersetzter Vierziger mit einem derben, hartknochigen Gesicht, der nie anders als kühl, sachlich mit ihr sprach. Wie hatte sie sich um ihn bemüht! Er war ihr in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft als der einzige Trost erschienen. Mit anschmiegender Hilfsbedürftigkeit, mit scheinbarer Offenheit war sie ihm entgegengekommen. Aber er hatte kein Gefühl. Er sprach nie von etwas anderem als der Rechtslage ihres Prozesses, die er mit dem schärfsten Blick, dem Blick eines Heerführers, musterte. Er schien sie für völlig schuldig zu halten, und die Art seines Verkehrs mit ihr war eine fortwährende schweigende Verurteilung, die sie hart traf, in die sie sich aber allmählich gefunden hatte. Er sprach nie von der Tat — nur von dem, was bewiesen, was nicht bewiesen sei, und von dem Resultat. Und jedesmal noch war das Ende seiner Ueberlegungen gewesen, daß eine Verurteilung auf Grund des vorhandenen Materials ausgeschlossen sei.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Fliege,

einer der gefährlichsten Feinde der Volksgesundheit.

Nachdem die großen Entdeckungen der Bakteriologen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestimmte Arten von Spaltpilzen als Erreger ansteckender Krankheiten nachgewiesen hatten und in neuester Zeit noch andere Kleinlebewesen die Protozoen — als Urheber solcher erkannt worden waren, setzte ein energischer Kampf auf der ganzen Linie gegen die als heimtückische Feinde der Menschheit entlarvten Bakterien ein. Staat, Gemeinden, wohltätige Gesellschaften und opferwillige Volksfreunde stellten Unsummen in den Dienst der guten Sache. Zahlreiche große Institute entstanden, ein Heer von wissenschaftlichen Arbeitern trat auf den Plan, Fürsorgeanstalten wurden ins Leben gerufen, gesetzliche Vorschriften erlassen, alles mit dem Ziel: Kampf den Bakterien, Befreiung der Menschheit von den verderblichen Infektionskrankheiten.

Wie bedeutend die Erfolge sind, die durch zielbewußtes, jahrelanges Arbeiten errungen wurden, lehrt die Statistik der Infektionskrankheiten, zeigte das Verschontbleiben des Volkes von Epidemien im Frieden und ihre verhältnismäßig geringe Ausbreitung im Kriege. Nicht wenig hat zu diesen Erfolgen beigetragen, daß der Gedanke der Gefährlichkeit der Bakterien im Volke tief Wurzel gefaßt hat, daß jedermann wenigstens in großen Umrissen weiß, worauf es hierbei ankommt, mögen sich auch in Einzelnen noch so abenteuerliche Vorstellungen einer Weiterverbreitung erfreuen. Daß das Heranbringen von Schmutz an Wäsche zur Wundinfektion, die Berührung mit an ansteckenden Krankheiten leidender Menschen und die unvorsichtige Behandlung ihrer Abgänge zur Weiterverbreitung von Infektionskrankheiten führen kann, das weiß heutzutage jedes und sieht sich dementsprechend vor. Was in der Allgemeinheit darüber hinausgeht, ist jedoch nur eine sich oft grotesk äußernde „Bazillenfurcht", die dem Fachmann nur ein Lächeln abringen kann, dem, der sie bestätigt, aber nie Nutzen bringt. Nicht die bleiche Furcht und die stete Fechterstellung gegen einen unsichtbaren und dabei stets umzingelnden Feind führt zur erfolgreichen Abwehr, sondern allein die Kenntnis, auf welchen Pfaden er an uns heranschleicht, um den Fluch, der ihm anhaftet, am Menschengeschlechte zu erfüllen.

Ein hochgebildeter Mann stellte vor Jahren an mich einmal die Frage: Herr Doktor, wie machen Sie das eigentlich, daß Ihnen im Laboratorium die Bazillen nicht davon laufen? So naiv diese Frage auch scheinen mag, so offenbart sie sich doch bei näherer Betrachtung als die Bedürfnisfrage des Laien, die aus seiner Kenntnis der Kleinlebewelt als Krankheitsursache geboren werden muß. Sie ergibt sich mit Notwendigkeit, wenn sein gesunder Menschenverstand das Vorhandensein bestimmter Bakterien bei den einzelnen ansteckenden Krankheiten nicht mehr für hinreichend erkennt, das Befallenwerden des Individuums von der betreffenden Krankheit zu erklären. Wie kommt der Mikroorganismus in den Körper? Das ist die grundlegende Frage.

Daß die Bazillen nicht davonlaufen, macht dem Bakteriologen wenig Sorge. Wie die Pflanzen in der Erde, so haften sie fest auf dem Nährboden, sie sind gebunden an die Flüssigkeit, in die sie eingeimpft wurden. Und ebenso haften sie an den halbflüssigen und flüssigen Abgängen, mit denen sie den Kranken verlassen und können ohne weiteres nicht daraus entweichen. Wenn auch ein Teil der Bakterien über Eigenbeweglichkeit verfügt, so ist diese doch nur in dem einmal gegebenen Substrat möglich. Eine Trennung davon kann nur eintreten, wenn sich fremde Kräfte in den Dienst der Fortbewegung stellen. Bakterien, die die Atmungsorgane bewohnen, können den kleinen Wasserbläschen des ausgeatmeten Wasserdampfes anhaften und durch den Atemstoß der Luft mitgeteilt werden. Die Abgänge können austrocknen, verstauben und durch Wind weitergetragen werden, sie können verspritzen und so samt den innewohnenden Mikroorganismen einen Ortswechsel vornehmen.

Daß auf derartigem Weg stets nur einzelne Ansteckungen vor sich gehen können, dürfte ohne weiteres klar sein. Wie kommt es aber zu Massenansteckung, was ist die Ursache epidemischer Ausbreitung ansteckender Krankheiten? Die Antwort auf diese Frage läßt sich nach dem Vorstehenden sehr einfach geben. Die Massenansteckung erfolgt, wenn ein Bakterium irgend eine Transportgelegenheit findet, die es gleichzeitig oder in rascher Folge immer wieder an eine größere Zahl oder an alle Menschen heranbringt. Aber auch zahlreiche Einzelansteckungen sind nur dadurch erklärlich, daß trotz größter Vorsicht in der Pflege und strengster Isolierung ein heimlicher Transport infektiösen Materials von Kranken zu Gesunden stattfindet.

Der heimliche Weiterverbreiter der ansteckenden Krankheiten ist die Fliege, insbesondere die „harmlose" gemeine Stubenfliege, die sich trotz ihrer auch im übrigen geradezu ekelhaften Eigenschaften noch immer einer wohlwollenden, oft sogar liebevollen Behandlung erfreut. Mit ungeheurer Fruchtbarkeit vermehrt sie sich aus einzelnen überwinternden Exemplaren im Beginn der warmen Jahreszeit zu ungezählten Schwärmen und haust zu Hunderten, je zeitweise zu Tausenden in den Wohnungen der Menschen und der Tiere. Ihre bekannte Lebhaftigkeit läßt sie in stetem Wechsel sich niederlassen bald auf jeglichen Unrat, faulenden oder in Zersetzung befindlichen tierischen und pflanzlichen Stoffen, mit Vorliebe auf den eiweißhaltigen Abgängen Kranker, bald auf den menschlichen Nahrungsmitteln und den Menschen selbst. Ihren dicht mit Haaren besetzten Körper beschmutzt sie dabei mit kleinen Kot-, Auswurf- und sonstigen Schmutzpartikeln und verschleppt diese auf die Speisen und auf ihre menschlichen Opfer, die sie mit ihrer Zudringlichkeit und Hartnäckigkeit in unerträglicher Weise peinigt. Die an ihrem Körper anhaftenden Teilchen enthalten Bakterien in großer Menge. An einem Fliegenbein wurden ca. 100 000 Bazillen, überwiegend krankheitserregende festgestellt, an einem ganzen Tier bei Untersuchung mehrerer Hunderte durchschnittlich 1¼ Million.

Wen ergreift bei dieser Betrachtung nicht Ekel, wem schaudert es nicht bei dem Gedanken, daß das Brot, das Fleisch, der Zucker und alle sonstigen Nahrungsmittel, die er zum Munde führt, durch die Fliegen mit allen möglichen fauligen Stoffen, mit Tier- und Menschenkot, mit Jauche, Eiter, Auswurf und dergleichen Dingen beschmutzt sind, die unseren Vorstellungen von Reinlichkeit und Appetitlichkeit Hohn sprechen?

Wer zögert noch, in den Kampf einzutreten gegen den gefährlichsten Verbreiter schwerer Krankheiten, gegen die Fliege, den geflügelten Todesboten? Sie bringt uns Diphtherie, Tuberkulose, Typhus, Ruhr, Cholera, Kinderlähmung und infektiöse Darmkatarrhe.

Was nützen uns alle Bestrebungen zur Eindämmung der Kindersterblichkeit, was die sonst so dankenswerten Einrichtungen zur Volksgesundung, was alle Arbeit zur Ergänzung, Erhaltung und Vermehrung unserer durch den Krieg schon geschädigten Volkskraft, wenn sie achtlos vorübergehen an dem Hauptübel, an dem Verbreiter der ansteckenden Krankheiten, denen jährlich in Deutschland Hunderttausende zum Opfer fallen.

Es muß endlich und gründlich gebrochen werden mit dem alten, schlechten Herkommen, die Fliege als ein höchstens einmal ungemütliches, sonst aber ungefährliches Tierchen anzusehen, es muß gebrochen werden mit der Unwissenheit über die ungeheure Schädlichkeit dieser kaiserborenen und kaiserbedeckten Bakterienverbreiter, es muß gebrochen werden mit der Gleichgültigkeit gegen diesen Meuchelmörder, der alljährlich Tausende und Abertausende unserer Volksgenossen hinwegreißt, der in graziösem Flug Tod und Wehklagen in die Häuser hineinträgt und sich jetzt schon wieder anschickt, Hunderte unserer Mitbürger mit Ruhrbazillen meuchlings umzubringen, Tausende einer der furchtbarsten Krankheiten in die Arme zu treiben.

Dem Leben und Gesundheit seines Nächsten lieb ist, wer sich selbst vor Krankheit und Tod schützen will, der stelle seine Kraft in den Dienst der Fliegenbekämpfung.

Die spanische Krankheit.

b. **Karlsruhe**, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Die spanische Krankheit hat in den letzten Tagen in den südwestdeutschen Städten noch an Ausdehnung zugenommen. In Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg und anderen Städten werden täglich mehrere hundert neue Erkrankungen gemeldet. Auffallend ist dabei, daß der Prozentsatz der erkrankten männlichen Personen etwas größer ist als der der weiblichen. Vorwiegend werden Schulkinder und Männer zwischen 18 und 50 Jahren befallen, weniger ältere Leute. In den Verkehrsinstituten dauern die Massenerkrankungen an. In Karlsruhe z. B. mußte deswegen die Zahl der täglichen Postzustellungen vermindert werden. Die Krankheit nimmt durchwegs normalen Verlauf. Das Fieber tritt in der Regel je nach der Verfassung der einzelnen Erkrankten stärker oder schwächer auf, erreicht aber meist nur an einem oder zwei Tagen einen hohen Grad und nimmt dann rasch ab. Nur in wenigen Fällen traten bisher Komplikationen, meist Lungenentzündungen hinzu, die vereinzelt einen tötlichen Ausgang nahmen. Die einmal von der Grippe befallenen Personen bleiben, sofern diese gut ausgeheilt ist, von einer neuen Ansteckung und Erkrankung verschont. Auf dem flachen Lande und in Gebirgsgegenden sind die Erkrankungen zunächst geringer. In badischen Schwarzwald sind beispielsweise in einigen Dörfern eine große Zahl von Erkrankungen zu verzeichnen, in anderen Orten dagegen nicht eine einzige. Auch aus dem Elsaß, der Rheinpfalz und Württemberg wird berichtet, daß die Epidemie sich noch weiter ausgebreitet hat.

Hamburg, 3. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung der Kaiserlichen Oberpostdirektion ist beim Personal des Fernsprechamtes die sogenannte spanische Grippe ausgebrochen. In drei Tagen sind 167 Betriebsbeamtinnen erkrankt. Zur Vermeidung von empfindlichen Betriebseinschränkungen werden die Teilnehmer aufgefordert, bis auf weiteres nur in den unbedingt notwendigen Fällen von dem Fernsprecher Gebrauch zu machen.

Haag, 3. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Nieuwe Courant" aus London greift auch in England die neue spanische Krankheit stark um sich. Ihr Charakter bleibt bisher gutartig, es besteht aber die Gefahr, daß bei geringster Veranlassung Komplikationen in Form von Bronchopneumonie und Meningitis eintreten. In London haben die großen City-Häuser und die Westend-Magazine stark unter der Krankheit zu leiden. In Dudley sind 4000 Kinder erkrankt, so daß alle Schulen geschlossen werden mußten. In der Industriegegend von Birmingham besteht die Gefahr eines ernsten Mangels an Arbeitskräften. Die Zahl der Todesfälle infolge der neuen Krankheit hätte gestern zugenommen.

Letzte Meldungen.

Ein Dampfer und ein Kreuzer von einem U-Boot torpediert.

m. **Köln**, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg." meldet aus Basel: In der Morgendämmerung vom 23. Juni wurde ein unter dem Schutz mehrerer italienischer Kriegsschiffe fahrender Geleitzug im Mittelmeer von einem Tauchboot angegriffen. Das unsichtbare Tauchboot torpedierte ohne weiteres einen Dampfer. Der Kommandant des Zuges auf dem Kreuzer „Parthenope", Abwehrfeuer eröffnend, gab den unversehrten Einheiten Befehl zur Weiterfahrt, während er mit seinem Kreuzer zur Hilfeleistung an der Kampfstelle verblieb. Als er mit seinem Kreuzer und einem herbeigeeilten französischen Kriegsschiff den vom Torpedo getroffenen, aber nicht gesunkenen Dampfer ins Schlepptau nehmen wollte, wurde die „Parthenope" in der Höhe des linken Mastbaumes von einem Torpedo getroffen und sank innerhalb 2 Stunden. Die Ueberlebenden wurden von den anderen Einheiten gerettet.

Eine Audienz Graf Czernins beim Kaiser.

m. **Köln**, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Wien: Viel bemerkt wird eine Audienz, die Graf Czernin gestern beim Kaiser hatte, die ¾ Stunden dauerte. Der „Neuen Freien Presse" gibt sie Anlaß, die verdienstvolle Amtsführung des Grafen mit warmen Dank zu gedenken und die Befriedigung darüber auszusprechen, daß das, was im April Graf Czernin zum Abschied veranlaßte, jetzt persönlich ausklinge. Er sei eine europäische Figur geworden durch seinen Friedenswillen und ein Besitz Oesterreichs.

Ausbezahlung der finnischen Guthaben in Deutschland.

Kopenhagen, 3. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus Helsingfors: Der Senat hat Schritte unternommen, um die bei Kriegsbeginn beschlagnahmten finnischen Guthaben in Deutschland ausbezahlt zu erhalten. Im Februar wurden von Deutschland 8 Millionen Mark freigegeben. Rückständig sind noch 21 Millionen Mark. Diese Transaktion ist für Finnland von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da das Land dadurch in den Besitz deutscher Valuta kommt, für die Finnland bei dem Handelsaustausch mit Deutschland ausgedehnte Verwendung haben wird.

Immer noch Eroberungsgelüste.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Der „Temps" meldet. Der Ausschuß für Auswärtiges hat mit 9 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei den Alliierten auf die gemeinsame Bekanntgabe der Friedensbedingungen hinzuwirken. In Vertretung Clemenceaus sagte Finanzminister Klotz, die Kriegs- und Friedensziele Frankreichs seien unverändert die gleichen wie im August 1914.

Kerenski.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Die Schweizer Blätter berichten aus Paris: Ein Mitarbeiter des Pariser Blattes Oeuvre hat sich auf der russischen Gesandtschaft in Paris über das Wiederauftauchen Kerenskis befragt und erfahren, daß man schon seit einigen Tagen wußte, daß Kerenski in England weile. Er mußte Rußland vor der bolschewistischen Gefahr verlassen. Ein Preis war auf seinen Kopf gesetzt und er mußte sich seit seinem Sturz versteckt halten. Seine Flucht war von allerlei gefährlichen Abenteuern begleitet und dauerte mehrere Monate. Schließlich gelang es ihm, sich in Murmansk einzuschiffen. Er fuhr unmittelbar nach England. Seine politische Mission besteht darin, die Alliierten von der Notwendigkeit einer Intervention in Rußland zu überzeugen.

Der Zar in Europäisch-Rußland bei gutem Befinden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Eine Reuterdepesche meldet vom Montag aus Moskau: Die englische Botschaft erhielt die offizielle Nachricht, daß sich der Zar im europäischen Rußland befinde und daß es ihm gesundheitlich gut gehe.

Das gesunkene Hospitalschiff.

London, 2. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Admiralität gibt bekannt: Die Gegend zwischen der Stelle, wo das Hospitalschiff „Llandovery Castle" durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde, und dem Südwestteil der irischen Küste wurde jetzt außer von dem Torpedobootszerstörer „Lysander" von zwei Gruppen von Kriegsschiffen gründlich abgesucht. Es wurden aber nur kleine Schiffstrümmer und leeres Boot gefunden. Es wird daher angenommen, daß von dem Hospitalschiff Ueberlebende nicht vorhanden sind.

Warenaustausch zwischen Deutschland und Holland.

m. **Köln**, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Amsterdam: Handelsblad schreibt, daß wahrscheinlich 2500—3000 Eisenbahnwagen Frühkartoffeln nach Deutschland geschickt werden sollen. Wie schon gemeldet wird, liefert Deutschland dafür 50 000 Tonnen Steinkohlen. Das Blatt meint, daß diese vorläufige Regelung günstige Ausblicke hinsichtlich der Endregelung zwischen Holland und Deutschland eröffne.

Die fünfte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

⊡ **Berlin**, 4. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Im preußischen Abgeordnetenhaus beginnt, worauf wir schon mehrfach hinwiesen, heute die fünfte Lesung der Wahlrechtsvorlage, von der man nur wünschen kann, daß sie die unwiderruflich letzte ist. Was die Konservativen heute unternehmen werden, weiß außerhalb ihrer Reihen niemand, ebensowenig was die rechtsnationalliberale Gruppe plant. Das sind natürlich unerträgliche Zustände, und deshalb kann man es verstehen, wenn die Börsenzeitung, in dieser wohl der Abg. Richthofen, heute schreibt: An einer Auseinandersetzung vorbeikommen wird man nicht. Die Gegensätze, die ja schon früher vorhanden waren, haben sich jetzt so stark erweitert, daß die nationalliberale Partei Gefahr läuft, ihre Existenzberechtigung zu verlieren, wenn sie sich auf die Dauer einer zielbewußten Neuorientierung unfähig erweist. Daß eine solche ohne eine Scheidung der Geister möglich sein könnte, erachten wir für unwahrscheinlich. Der Zentralvorstand wird daher, spätestens beim Herannahen der Auflösung, zusammentreten müssen, um einen preußischen Parteitag in die Wege zu leiten.

*

⊡ **Berlin**, 4. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Dem Reichstag ist nunmehr die angekündigte neue Kriegskreditvorlage in Höhe von fünfzehn Milliarden Mark zugegangen.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 3. Juli. Abendbörse. Die geschäftliche Tätigkeit erfuhr auch an der Abendbörse keine Belebung, doch war auf den meisten Gebieten gut behauptete zum Teil festere Tendenz zu beobachten. Von Einheitswerten notierten Zellstoff Dresden, Daimler Motoren höher.

Letzte Handelsnachrichten.

⊡ Neustadt a. d. H., 3. Juli. Die Elektrische Straßenbahn Neustadt a. d. H.—Landau (Oberlandbahn) veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht pro 1917. Derselbe kann eine beträchtliche Verkehrssteigerung und damit auch einen erhöhten Gewinn berichten. Die Gesamtzahl der beförderten Personen betrug 1 951 419 gegen 1 570 543 im Vorjahr, somit eine Steigerung um 400 000 Personen. Dieser erhöhte Verkehr dürfte auf die Verkehrseinschränkung der Staatsbahn, dann aber auch auf den lebhafteren Verkehr zwischen Stadt und Land infolge des Krieges zurückzuführen sein. Die Gesamteinnahmen betrugen 449 596 M. gegen 289 950 im Vorjahre, sind also um nahezu 200 000 M. gestiegen. Die Betriebsausgaben erforderten 269 632 M. gegen 167 260 M., sind also nur um etwa 100 000 M. gestiegen. Der Betriebsüberschuß beläuft sich auf 179 964 M. gegen 122 690 M. Nach Abzug einer Rücklage von 27 543 M. verbleibt ein zu verteilender Reingewinn von 152 421 Mark, aus dem eine Dividende von 6½% gegen 4,6% im Vorjahr zur Ausschüttung gelangt. Die Zahl der zurückgelegten Motorwagenkilometer betrug 331 968 gegen 327 070 im Vorjahr. Die Zahl der zurückgelegten Anhänge-Wagen-Kilometer ist dagegen von 263 566 auf 322 788 gestiegen. Das Anleihekapital beträgt Mark 2 430 163.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 2. Juli. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.00, nach Straßburg i. E. 3.50; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg 3.00, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.25, nach Mannheim 3.00, nach Karlsruhe 3.30, nach Lauterburg 3.50, nach Straßburg i. E. 4.00; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.20, nach Mannheim 2.40 Mark. 100 ℔ 263.75 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Pegelstation vom Rhein	29.	30.	1.	2.	3.	4.	Bemerkungen
(Konstanz*)	2.93	2.80	2.68	2.57	2.46	2.48	Abends 6 Uhr
Kehl	3.79	3.63	3.53	3.40	3.40	3.32	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.20	5.37	5.25	5.16	5.03	4.87	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.47	4.36	4.30	4.12	4.29	4.20	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.51	1.51	1.53	1.57	1.50		F.-M. 12 Uhr
Kaub	2.81	2.78	2.83	2.75			Vorm. 7 Uhr
Köln	2.57			2.57			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4.31	4.30	4.38	4.24	4.16	4.06	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn		0.97	0.90	0.40	0.38		Vorm. 7 Uhr

+ 12°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(z. Z.) Unbedeutender Barometerdruck wird gleichmäßig verteilt

5. Juli: Wenig verändert.
6. Juli: Wenig verändert.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hochschule für Musik.

Der zehnte Vortragsabend im Schuljahr 1917/18 wurde von Schülerinnen der Klavierklasse des Direktors Professor Karl Zuschneid und je einem Schüler der Gesangsklasse, Kammersänger Robert Korff, und der Violoncellklasse Konzertmeisters Carl Müller bestritten. Was die Klavierspielerinnen betrifft, denen der quantitative Hauptteil in der Bewältigung des überreichen Programms zugefallen war, so darf ihnen fast ohne Ausnahme eine weitgeförderte Technik und ein hübsch entwickelter Anschlag nachgerühmt werden. Technische Sauberkeit, Musikalität und Vortragsempfinden ergänzten sich vielleicht am harmonischsten bei der ersten Spielerin, während die zweite ihre Stücke von Zuschneid, J. Raff und Chopin ohne feinere Differenzierung und Stilgefühl bot. Die Wiedergabe von Zuschneids As-dur-Präludium ließ eine beträchtliche pianistische Fertigkeit erkennen. Hingegen blieben in Chopins Etude op. 10 Nr. 5 hinsichtlich Phrasierung und Ausdrucksverinnerlichung noch einige Wünsche offen. Der Gedächtnisfehler in Schumanns F-dur-Rondelette ist wohl auf Erregung zurückzuführen und daher verzeihlich.

In E. v. Dohnanyi's Konzertstück op. 12 war seinem Interpreten eine reichlich schwierige Aufgabe zugemessen. Zwar sind die eminenten Fortschritte des Spielers nicht zu verkennen, aber zu völliger Reife ist immer noch ein schöner Weg. An seinem Ausdrucksempfinden ließ es der Spieler, der von Walter Rehberg mit großer Anschmiegungskunst begleitet wurde, in den getragenen Partien nicht fehlen.

Ein klanggesättigtes Organ von großem Umfange besitzt die Mezzosopranistin aus Korffs Gesangsklasse. Daß sie es schon in einem Maße beherrscht, um tiefere Wirkungen hervorzubringen, bewiesen gleich die Schubertlieder „An die Leyer", „Im Frühling" und „Gretchen am Spinnrad", aber auch Brahmsens „Minelied" und die beiden Mahlergesänge. Gelegentlich störten einige flache Tongebungen in der Hochlage. Aber die Sängerin besitzt Seele und Geschmack, und so wurden ihre sieben Gesänge zu einer Quelle des Genusses, zumal Herr Korff seiner Schülerin ein feinfühliger Begleiter war. M.

*

Theater-Nachricht.

Es sei hingewiesen, daß die Neueinstudierung des unserem Zeitgeist besonders nahestehenden Lessingschein „Philotas" und des Kleistschen Meisterlustspiels „Der zerbrochene Krug" heute um 7 Uhr stattfindet. — Morgen gelangen die beiden Einakter „Djamileh" von G. Bizet und „Verfiegelt" von Leo Blech zur Wiederholung. — Am Mittwoch, den 10. Juli findet im Hoftheater eine Prüfungsaufführung der Opernschule des Hoftheaters statt.

Institut für höheres Klavierspiel und Seminar, Instrumental- und Gesangschule in Mannheim. Direktion: Friedrich Häckel.

Die Reihe der diesjährigen Aufführungen findet Montag, den 8. Juli, abends ½8 Uhr, im Vortragssaal der Anstalt M 4, 1 mit dem vierten Vortragsabend ihre Fortsetzung. Schüler der Klavierklasse des Direktors spielen Werke von Bach, Haydn, Schumann, Chopin, Godard, Grieg. Mittwoch, den 10. Juli, abends ½8 Uhr, ebenfalls im Vortragssaal der Anstalt M 4, 1 findet der zweite diesjährige Uebungsabend statt. Das Datum des verschobenen dritten Vortragsabends (Willi Gernsheim) wird noch bekannt gegeben. Ein Schlußkonzert im Kasinosaale R 1, 1, Montag, den 15. Juli wird die Reihe der diesjährigen Veranstaltungen des Instituts beendigen. Näheres durch Inserate.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Ingenieur
nicht mehr militärpflichtig oder mindestens 50% kriegsbeschädigt, mit gut. Erfahrungen a. elektro-techn. Gebiet **sofort gesucht.**
Kriegsamtnebenstelle Ludwigshafen a. Rh.
Ludwigsplatz 4. 2108

Kohlenhandlung sucht per sofort einen
tüchtigen Buchhalter
und einen
Expedienten
Vorzustellen mittags in der Zeit von 2 bis 3 Uhr auf dem Büro der Mannheimer Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H. Parkring 33. 2108

Fakturist
zur Berechnung von Spezialaufträgen, mit Kalkulation und Lieferungsbedingungen vertraut, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter Angabe von Lebenslauf, Militärverhältnis, Gehaltsansprüchen und Einsendung von Zeugnisabschriften und Bild unter L. V. 171 an die Geschäftsstelle ds. Bl. M108

Wir suchen für unser Büro einen tüchtigen, gewandten, militärfreien Ch124
Kaufmann
sowie eine
Dame
die flott stenographieren und maschinenschreiben kann.
Getreidebüro Mannheim
Abteilung Villingen, in Villingen.

Tüchtiger Gattersäger B129
und einige **Platzarbeiter** gesucht.
Carl Engelhorn Sägewerk Schwetzingen

Erfahrenen Heizer
für unsere Pumpstation Rheinau zum sofortigen Eintritt gesucht. 2323a
Wasserwerks-Gesellschaft Rheinau m. b. H. Mannheim, L 10, 7.

Tüchtige Buchhalterin
zur Führung des Journals und der Konto-Korrente gesucht. Lb124
Ausführliche Angebote, sowie Zeugnisabschriften sind unter L. S. 168 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Kohlengrosshandlung sucht für Buchhaltung und andere Büro-Arbeiten
gewandtes Fräulein.
Anfängerin ausgeschlossen. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter L. T. 169 befördert die Geschäftsstelle ds. Bl. J124

Jüngeres
Fräulein
zur Bedienung der Schreibmaschine zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
Bischoff & Hensel, G. m. b. H.
Mannheim, M 7, 9.

Kräftige Frauen
für Tag- und teilweise Nachtarbeit gesucht.
Estol-A.-G., Mannheim-Industriehafen
Friesenheimerstr. 12a. Fa123

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser geliebter Bruder, Schwager u. Onkel

Herr August Jegel

nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

MANNHEIM (D 2, 12), 3. Juli 1918. 2317a

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feuerbestattung Freitag, 5. Juli, nachm. 4 Uhr.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser liebes, gutes Kind

Marga

im Alter von 14 Jahren nach kurzer Krankheit, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten, heute nacht sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Frau Henny Kinzer Gritto
Frau Marg. Gritto.

MANNHEIM, U 4, 29, den 3. Juli 1918.
Die Beerdigung findet am Freitag um 4 Uhr statt. 2337a

Schwarze Hüte in allen Preislagen
Trauerhüte Schleier, Flore in grosser Auswahl, auf Wunsch Auswahl ins Haus. 25125
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. Teleph. 1609.

Danksagung.

Für die gütige Teilnahme an unserem schweren Verluste unseres lieben und unvergesslichen Gatten, Vater, Schwiegervater und Onkel Ca123

Herr Franz Jos. Buselmaier

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus, insbesondere dem verehrl. Stadtrat, dem Lehrerkollegium und den Schülern der 7. und 8. Klasse der Mollschule, für die herrlichen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir suchen zum Eintritt am 1. August d. J. einen tüchtigen Cb124
Kontokorrent-Buchhalter
mit flotter Handschrift.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Badische Maschinenfabrik Durlach.

Pianist
rout. Solist sofort ges. **Rosenkavalier** C 3, 10. 2296a

Jüngere Leute
sofort gesucht. Za118
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Ich suche sofort Jl118
1 Lehrling
für Comptoir und Magazin.
Emil Herrmann
Rohtabak, S 4, 23/22.

Für unser kaufm. Büro wird zum sofortig. Eintritt
Lehrling
mit guter Schulbildung **gesucht.** Dl23
Nur schriftliche Angebote an Cigarettenfabrik „Monti" Mannheim.

Gewissenhaftes Ja124
Fräulein
mit schöner Handschrift, welches in Büroarbeiten bewandert ist zu möglichst sofortig. Eintritt gesucht.
Angeb. unt. L. N. 170 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einige tüchtige
Verkäuferinnen
für sofort gesucht. Auskunft erteilt L118
Kaisers Kaffeegeschäft
Breitestraße, R 1, 4/5.

Mädchen oder **Junge**
für einige Stunden oder auch den ganzen Tag für Ausgänge gesucht.
Hofdrogerie
O 4, 3. 2R109

Kontoristin
welcher selbst Schreibmasch. zur Verfüg. steht, findet für ca. 2 Stunden täglich Nebenbeschäftigung. Nur Briefe nach kurz. Angabe erledigen u. an selbst. Arbeiten gewöhnt sein. Gefl. Angeb. mit Anspruch, unt. A. D. 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2295a

2 Hausmädchen für alle Arbeiten gesucht. 2296a
Rosenkavalier, C 3, 10.

Magazinarbeiter und **Arbeiterinnen** sucht G24
Joh. Ph. Bachmann
Verbindungskanal linkes Ufer 8.

Tüchtige gut empfohlene
Haushälterin
die gut bürgerlich kochen kann und alle Hausarbeit verrichtet, in kl. frauenlosen Haushalt per 15. Juli ev. früher gesucht.
Wilh. Hahn, Fabrikant
Heinrich Lanzstr. 20, II.
Telephon 6825 oder 2085.

Lehrmädchen
in Damenschneiderei ges. Frau Marg. Hepp, Parkring 23, II. 2284a

Alleinmädchen
für kleinen Haushalt per 1. August gesucht. 2279a
F 2, 7.

Braves fleißiges
Alleinmädchen
in kleinen Haushalt sofort gesucht. 2290a
Hebelstraße 23, 4. St.

Verkäufe

Eleg. Schlaf- und Speisezimmer, Wohnsalon und Pitch-pine-Küche
fast neu, sofort zu verkaufen. 2282a
Näheres **Beckenbach,** J 4n, 9, parterre.

Flügel
gebraucht, gut erhalt. zu verkaufen. 2318a
Bad. Hof, Feudenheim.

Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen Strohmer, Windeckstr. 2 III 2308a

1 compl., gebr., gut. erhalt.
Speisezimmer
Büfett, Credenz mit Spiegelaufsatz, 6 Stühle, Ausziehtisch, 1 einzelnes eichenes Büfett, 1 nußb. Bettstelle mit Federrost, 1 runder Tisch, 1 kleiner Tisch mit Schnitzerei, eichen, 1 antiker Sekretär, einige Gallerielaßen und noch Verschiedenes preiswert zu verkaufen. Ta107
Zu erfragen **D 2, 11,** Hof links, Büro bei **H. Scharpinet**

Ein Gas- und ein Kohlenbadeofen
mit Emaillebadewanne, 1 Lüster für Elektr. u. Gas (ausziehb.) zu verkaufen.
M. Gumberich, Q 4, 17.
Tel. 4570. 2309a

1 Stativ-Apparat
13/18 mit Objektivsatz beschlagnahmefrei
1 Hüttig's Atom
4½ × 6
1 Vergrösserungsapparat
9½ × 24/30 zu verk. 2311a
A. Olfe, Parkring 27/29.

Schlafzim.-Einrichtung
schwer Eichen, Bildhauerarbeit, zu verkaufen. Anzusehen 12—2, Abends nach 6 Uhr. 2269a
D. Bantel, D 2, 8
Planken.

Möbel-Verkauf!
Gebr. Schlafzimmer, 1 Büfett, Kleiderschränke, pol. u. lack. Waschkommoden, Schreibtische, kompl. Betten, Küchenschränke, Tische, Stühle, Diwand, Vertikows, 1 Teppich und andere Möbel hat preiswert abzugeben. X21a
B. Weisberg, G 7, 15, Tel. 194.

100 Stück gebrauchte
Versand-Kisten
groß und mittel, hat abzugeben Sa102a
Rhein. Schuhfabrik, Langstraße 23—27.

1 Musikwerk mit 15 Platten
1 Eichenschrank mit Uhr u. Grammophon
1 Elektrisierapparat Tb108
1 Kassenschrank
1 Sekretär
1 Schaukelstuhl
1 Warenschrank, neu
1 Photographenapparat mit Stativ 10-15
fällt nicht unter Beschlagnahme
1 Schreibmaschine so gut wie neu
2 Seidenplüschsessel u. Verschiedenes
Gg. Staudacker, U 5, 2.

Kauf-Gesuche

Wirtschaftsbüfett
für Bier mit 2 Stechhahnen zu kaufen gesucht. Ca125
Angebote an **Gebr. Baumann, Altrip a. Rh.**

Altpapier
kauft und holt kostenfrei in jeder Menge ab soweit beschlagnahmefrei
Altmaterial-Sammelstelle Mannheim
Schwetzingerstr. 30 Tel. 3669 G 6, 5
Neckarstadt, Mittelstr. 99 Ludwh., Wredestr. 22

Gebrauchtes Gerüstholz
Gerüstklammern, Werkzeug, Aufzugwinden, Baubuden usw.
sofort zu kaufen gesucht Ca124
Bauunternehmung Bauwens
Mannheim, O 4, 7.

Zu kaufen gesucht:
alt oder neu
Mannheimer Adressbuch
1917 und 1918
Reichstelephon-Verzeichnis
neuere Ausgabe.
Franke, Kaiserring 14.

Schwarze Theke
m. Schubfächern zu kaufen ges. Angebote an 2316a
Greipel, E 1, 14.

Zu kaufen gesucht
eine Holzwand
mit zwei Fenster u. Türe oder Bau- und Möbelschreiner für selbige herzustellen. 2294a
Rosenkavalier, C 3, 10.

Schraubstock
gebraucht, zu kaufen ges. 2314a **Maxinger, T 6, 2.**

Borax
l. und rein
kauft jede Menge, Kilo Mk. 24. Ta106
W. Starck
Düsseldorf-Gerresheim.

Ausgekämmte Frauenhaare
kauft für Heereszwecke 100 Gramm 1,20 Mk.
Goldmann bei Goiomb,
G 5, 6 III.

Kaufe
Tabak
lose und gepackt
sofortige Kasse
H. Kuhn, Handelsberecht.
Waldhof 2276a
Oppenerstr. 12, 2. St. r.

Hocheleganter 2283a
Kinderwagen
(Kastenform) zu kauf. ges.
Bauer, Jean Beckstr. 5, II.

Einspänner-Rolle
(auch Kastenwagen) für 20—30 Ztr. Tragf. **Kl. Kassenschrank** ges.
Greulich & Herschler
H 2, 1. Ha124

1 guterhaltenes
Fahrrad
(ohne Bereifung) zu kaufen gesucht. 2329a
Angebote an
Hch. Becker, Fröhlichstr. 4a

Vermietungen

Wohnungen

Mannheimer Wohnungscentrale
Rheinstraße 9, 1 Tr. verläng. Plank., linksseit.
Möbl. Zimmer u. Wohnungen in allen Preisl. und großer Auswahl zu vermieten. 2328a
Für Vermieter kostenlos!

B 6, 30|31
hochpart., gegenüber dem Friedrichspark sehr schöne **6 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Alkoven u. entsprechend. Zubehör, elktr. Licht und Gas auf 1. Okt. ds. Js. oder später zu vermieten. Näh. Büro **Brauerei Löwenkeller**
B 6, 15. Ra198

M 4, 11
2 Zimmer und Küche zu vermieten. 2280a

Q 3, 17
4. St., 4 Zimmer, Küche, Bad per 1. Okt. zu verm. Näh. Q 3, 16, 3. St. r. Ce123

S 6, 18
2. St. links, 5 Zimmer, Küche, Bad zu verm. Anzusehen von 10—12½ Uhr. Näheres U 6, 11. Cb123

U 6, 10, Ring
4. Stock r., 4 Zimmer mit Bad per 1. Oktober zu vermieten. 2104a

Jungbuschstraße 4
Ger. 6 Zimmer-Wohng. (ev. 4 Zimm. u. Küche u. 2 Zimm. u. Küche) mit Zub. z. vm. Näh. 4. Stck. 2324a

Rheindammstraße 1
3 Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu verm. 2300a

Verschaffeltstr. 14
1 leere Mansarde sofort zu vermieten. 2289

Vermietungen

Möblierte Zimmer
Mannh. Wohnungsnachweis, Büro Q 4, 19. Fernruf 6920 N27a
Für Vermieter kostenlos.

U 1, 2
(Breitestr., 2. Stock) möbliertes Zimmer mit Pension an einen Herrn zu vermieten. 2319a

Schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Näh. Schwetzingerstraße 5 1 Tr. (Tattersall.) 2305a

Elegant möblierte
4 Zimmer-Wohnung
(Oststadt) sof. zu vermieten. Näheres unt. S. B. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2307a

Läden.

S 6, 36
Laden mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Anzusehen mittags von 1—3 Uhr. Ba83a

Neckarstadt
Mittelstr. Nr. 76
Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche auf 1. Oktober zu vermieten. 2299a

Verloren.

Lodenmantel
an der Lindenhofüberführung verloren. Abzugeben gegen Belohng. beim Portier des Hoftheaters.
Kammersänger Kramer.
25122

Gefunden.

Goldenen Ring
gefunden. Abzuholen bei Fink L., Ludwigshafen, Friesenheimerstraße 39 III 2312a

Vermischtes.

Wer würde alleinstehendem Fräulein 2298a
Klavier bill. i. Miete geb.
Angeb. unt. A. B. 2 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jagd
oder Jagdanteil zu übernehmen gesucht. Angeb. unt. S. N. 24 an die Geschäftsst. dss. Bl. 2318a

Habe jede Woche zirka 20 Zentner
dürre Himbeer- u. Brombeerblätter
abzugeb.; auch noch einige Zentner 2138a
Waldmeister
Ludwig Weise
„Zum kühlen Grund"
Rohrbach bei Heidelberg.

Große Bettstellen eig. in verschied. Preisl. A. Sommer Heidelberg, Hauptstr. 80 2236a

Nächste Woche Ziehung
Ziehung der 1. Klasse am 9. und 10. Juli.
Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie
zur Ausspielung gelangen 214000 Gewinne im Betrage von
72 426 800 Mk.
Höchstgewinn im günstigen Falle Mk.
800000
500000
300000
200000
150000
100000
usw. Ja104
Hauptgewinne Mark:
Preis der Lose:
1/8 1/4 1/2 1/1
5.— 10.— 20.— 40.—
pro Klasse.
Zu haben bei dem Großh. Lotterieeinnehmer
Herzberger
Mannheim
P 6, 1 und E 3, 17.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Freitag, 5. Juli, gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Butter: Für ¼ Pfd. die Buttermarke 33 in den Verkaufsstellen 1—800. — **Eier:** Für 1 Inlandei (28 Pfennig) die Eiermarke 14 in den Verkaufsstellen 361—700. — **Kondensierte Milch:** In den Butterverkaufsstellen 301—315 können die noch vorhandenen Restbestände markenfrei abgegeben werden. — **Weißer Käse:** Für ¼ Pfd. zu 35 Pfg. die Buttermarke 36 in den Verkaufsstellen 106—115. — **Mager- od. Buttermilch:** Für ½ Liter die Marke 24. — **Zucker:** Für 2 Pfd. die Zuckermarke G in den Verkaufsstellen 1—908. In dieser Menge ist eine Sonderzulage von 500 Gramm enthalten, die teilweise in Kandis-Zucker, das Pfund zu 55 Pfg., besteht. — **Kartoffeln:** Für 3 Pfd. die Kartoffelmarke 111 sowie die Wechselmarken.

Verteilung von Fliegenpapier.

Nachdem bei der vorigen Versendung der Lebensmittelmarken schon ein Teil der Mannheimer Familien mit einer Musterpackung Fliegenpapier bedacht worden ist, wird bei der jetzigen Ausgabe auch den noch nicht berücksichtigten Familien eine Probe zugehen. Es wird gebeten, diese arsenhaltigen Fliegenpapiere genau nach der aufgedruckten Vorschrift zu verwenden. Weitere derartige Papiere sind zum Preise von 20 Pfg. für einen Umschlag mit je 10 Blatt bei den Apotheken und den mit Giftkonzessionen ausgestatteten Geschäften (hauptsächlich Drogerien), die durch besondere Plakate noch namhaft gemacht werden, käuflich zu haben.

Zur Beseitigung von Bedenken sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein zufälliges Hineinfallen der absterbenden Fliegen in flüssige Nahrungsmittel mit Rücksicht auf die Reinlichkeit durch Zudeckung der Gefäße zwar möglichst vermieden werden soll, Jedenfalls aber niemals zu einer Arsenvergiftung Anlaß geben kann.

Das Papier wirkt ausgezeichnet, wenn es stets mäßig feucht gehalten wird. Ein Uebermaß an Flüssigkeit wirkt genau so nachteilig wie ein Trockenlassen des Papieres. Man kann übrigens durch die bekannte Saugwirkung eines angefeuchteten Wollfadens auf den Teller mit dem Fliegenpapier, dessen anderes Ende in ein daneben stehendes Gefäß mit Wasser reicht, das Papier dauernd genügend feucht erhalten.

Magermilch.

Vom 8. Juli ab erhalten alle **Personen über 70 Jahre** täglich einen halben Liter Mager- oder Buttermilch. Die Milchkarten werden den Bezugsberechtigten mit den neuen Brotkarten zugehen. Die Milch ist bei dem Milchhändler abzuholen, welchem der betreffende Wohnbezirk zur Bedienung zugewiesen ist. Diejenigen Personen über 70 Jahre jedoch, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses seither Vollmilch bezogen, erhalten solche auch künftig und sind von dem Bezug der Magermilch ausgeschlossen.

Die Kinder, die vor dem 1. Juli 1911 geboren sind, erhalten vom 8. Juli ab Mager- oder Buttermilch statt der bisherigen Vollmilch. Die Magermilchkarten werden mit den neuen Brotkarten zugesandt. Die Magermilch ist bei den bisherigen Milchhändlern abzuholen.

II. Für die Verkaufsstellen:

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:

Butter: Für die Butterverkaufsstellen 801—1000 am Freitag, den 5. ds. Mts.

Städtisches Lebensmittelamt C 2, 16/18.

•

Reichskleidersammlung!

Letzte Aufforderung zur Abgabe!

Infolge des Andrangs und dessen für die nächsten Tage zu erwartende Steigerung rufen wir alle rückständigen Ablieferungspflichtigen hiermit auf

für Freitag, den 5. Juli M
für Samstag, den 6. Juli N, O, P
für Montag, den 8. Juli Q, R
für Dienstag, den 9. Juli S, Sch, St
für Mittwoch, den 10. Juli T, U, V
für Donnerstag, den 11. Juli W—Z.

Anfangsbuchstaben der Familiennamen.

Städt. Bekleidungsstelle F 3, 6.

•

Schuhfürsorge (P 6, 20).

Kurse zur Selbstanfertigung von Haus- und Straßenschuhen beginnen jeden Montag. R66

Schuhflickstube. Anleitung zum Flicken und Sohlen der Schuhe von 9—12 und von 2—6 Uhr.

Keine Futternot mehr!

Wir sind in der Lage, in kleinen oder großen Mengen die Abgabe von **Küchenabfällen** für Schweine, Rindvieh, Pferde zu vermitteln. Sofortige Anfrage erbeten an die **Geschäftsstelle Sammel- u. Helferdienst, Mannheimer Abfall-Verwertung, P 6, 20,** Telephon über Rathaus. B30

Erfahrungsgemäß werden häufig Altpapier und Altpapierabfälle in den Haushaltungen dem Müllkutscher übergeben. Bei der herrschenden Papiernot wird dringend ersucht, solches Papier der Sammelstelle T 2, Nr. 14 zuzuführen. G62

Mannheim, 26. Juni 1918.

Bürgermeisteramt.

Frühdrusch 1918.

Wir verweisen auf die bezirksamtliche Bekanntmachung im Amtsverkündiger vom 27. Juni 1918, wonach die Wintergerste sofort nach der Ernte, ausgedrescht und restlos an die Kommissionäre der R.-G.: Darmstädter & Co. und Weingart & Kaufmann abzuliefern ist, gegen Zahlung des Höchstpreises von 15 Mk. pro Zentner und der Frühdruschprämie, die bis 15. Juli 6 Mk., bis 1. August 5 Mk., bis 15. August 4 Mk., bis 1. September 3 Mk., bis 15. September 2 Mk. und bis 1. Oktober 1 Mk. pro Ztr. beträgt.

Mannheim, 1. Juli 1918.

Bürgermeisteramt.

Oeffentliche Fuhrwerkswagen.

Die Wage am Junobusch ist wegen vorzunehmender Bauarbeiten am Wandbau bis auf weiteres außer Betrieb gesetzt. R72

Städt. Maschinenamt.

Die Stelle eines **Schwachstromtechnikers,** welchem als zweiten Beamten unserer Schwachstromabteilung Bearbeitung und Entwurf von Telephon-, Uhren- und Signalanlagen obliegt, ist baldigst wieder zu besetzen. Bewerber, welche gute Werkstattausbildung und mehrjährige Bürotätigkeit in obigem Fache nachweisen können, werden ersucht, ihre Meldung mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Gehaltsanspruch u. Angabe über die Militärverhältnisse und das Kündigungsverhältnis in der gegenwärtigen Stellung einzureichen. R72

Städt. Maschinenamt.

Ein in Licht- u. Kraftinstallationen erfahrener **Elektroingenieur oder Elektrotechniker** für Büro und Montageaufsicht zu sofortigem Eintritt gesucht. Der Bewerbung ist nähere Angabe über Fachbildung, bisherige Tätigkeit, Militärverhältnis sowie Gehaltsanspruch beizufügen. R72

Städt. Maschinenamt.

100 kräftige

Arbeiterinnen

für verschiedene Betriebe sofort gesucht. Meldungen beim Städt. Arbeitsamt, N 6, 3, 2. Stock, Zimmer Nr. 5. Z70

RosengartenMannheim

Neues Theater

Donnerstag, den 4. Juli 1918, abends 8 Uhr

Auf Befehl der Kaiserin

Ein Operetten-Idyll aus alten Zeiten in drei Akten

Künstlertheater „Apollo."

Donnerstag: Rüstungsvorstellung.
Freitag, Samstag, Sonntag: La124
Schwarzwaldmädel.

„STERNWARTE"

Samstag, 6. Juli 1918, abends 8 Uhr im Saale der Harmonie, D 2, 6/7:

Prof. Dr. Arthur Drews: „Die Metaphysik in unserer Zeit" (Vortrag).

Einzeichnungslisten liegen auf bei Heckel O 3, 10, Mannheimer Musikhaus P 7, 14a, Kunsthandlung Gebr. Buck, O 7, 14, Buchhandlung August Lauterborn, Ludwigshafen, Bismarckstrasse 112, Weiss'sche Universitätsbuchhandlung in Heidelberg. Ta108

KAMMER-LICHTSPIELE K·L D 2, 6

Heute letzter Tag!
Und die Liebe siegt
Ergreifendes Lebensbild in 4 Akten.
Hauptdarstell.: Egede Nissen.
20 Min. Aufenthalt. Lustspiel in 2 Akt. Hauptdarst.: H. Paulmüller.
Inter. militäramtl. Kriegsfilm.
Die Wacht am Stammtisch.
Satyrischer Schwank in 2 Akten von Siegfried Dessauer.

Palast-Lichtspiele J 1, 6

Ellen Richter
in
Die Schuld des Dr. Adrian Dorczy.

Der Goldfisch aus dem Hinterhaus
Lustspiel in 3 Akten mit **Anna Müller-Linke.**

Japanische Handwerker.

UNION-THEATER U.T

P 6, 23/24 TEL. 867
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS

Heute zum letzten Male!

Die Einsame

Drama in 4 Akt. mit **Hermine Körner** vom Deutschen Theater in Berlin.

Hans im Glück

Lustspiel in 3 Akten mit **Hedda Vernon** in der Hauptrolle. B108

Kinder-Erholungsheim
Bad Dürkheim Pfalz Tel. 213
Sanatorium **Dr. Brack.** Prosp.

Habe
die Sprechstunde
wieder aufgenommen. Te105
Zahnarzt Dr. E. Stein, J1, 5.

Umpressen von Damenhüten
nach neuen Formen. Auf Wunsch wiedergarnieren bei Verwendung gebrauchter u. neuer Zutaten. B20a
Herrn-Filzhut u. Panama-Wäsche.
A. PFAFF, Modistin
früher H 3, 21 jetzt P 3, 3, 1 Treppe

Waschkessel
in grosser Auswahl sofort ab Lager lieferbar
Ph. J. Schmitt, U 1, 16. 1146a

Aufruf.

Das Rote Kreuz bittet um Gaben zur **Großherzogs-Geburtstagsspende 1918.**

Jeder gebe soviel er kann, auf daß das **Rote Kreuz** seine Aufgaben in der **Kriegs-Krankenpflege, der Liebesgabenversorgung der Feldtruppen, der Urlauber, Gefangenen- und Flüchtlingsfürsorge** auch fernerhin im Dienste der tapferen Feldgrauen und des Vaterlandes fortführen kann. Zögert nicht, gebt rasch und reichlich Euren Beitrag zur

Großherzogs-Geburtstagsspende 1918.

Die Sammlung findet am Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Juli statt.

Ortsausschuß vom Roten Kreuz Mannheim.

Sammellisten liegen in allen Banken, Sparkassen u. sonstigen Sammelstellen des Roten Kreuzes auf.

Spenden nimmt auch die Geschäftsstelle unseres Blattes entgegen.

Eingegangen sind bis heute von Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H. Mk. 290.—

Große Versteigerung.

Im Auftrag der Frau Oberst von Renz versteigere ich wegen Wegzug von Mannheim am

Freitag, 5. Juli ds. Js.,

vormittags von 9 Uhr u. nachmittags von ½3 Uhr ab in M 1, 7

öffentlich geg. Barzahlung: Bier-, Wein- u. Sektgläser, Wassergläser, Kristallgläser, Schalen und Teller, 1 Punschbowle (Kristall), Glasvasen, Nippsachen, etwas Küchengeschirr, 4 sehr schöne Stehlampen auf Metallfüßen, 1 Kaminuhr und 2 Kandelaber, 1 Ampel, 1 Gas-Tischlampe, echte Bronzen, 1 Säule mit Figur, 1 Säule m. Lampe, 1 sehr schön., groß. Messingglöcker, 1 Staffelei, eingelegt, Oelgemälde, 1 spanische Wand, 1 kleine Dezimalwage, 1 Kokosläufer, 4½ m lang, 1 dreiteiliger Ofenschirm, 1 Schreibtisch mit Glasaufsatz, 1 großer eichener Tisch mit 2 Schubladen, 1 Sofa, 2 Sessel und 6 Polsterstühle, Mon Plüsch, mit eichen Gestell, 3 große Sessel, 4 Polsterstühle, 1 große Bank, nußbaum, 1 Gartenbank, geschweift, 1 kleine Bank, 1 großer Spiegel mit dunkler Rahme, 2 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Pfeilerschrank, 1 Ausziehtisch, 1 gr. eichener Küchentisch, 1 Hackklotz, 1 Anrichte, 1 Mehlkiste, Geschirrbretter.

1 schwarzer Salon, bestehend in: Sofa, 4 Sessel, 2 Zierschränke, 1 Vertikow, 1 ovaler Tisch, 2 Konsolen mit 2½ m hohen Spiegeln (Facettenglas).

Eßzimmer: hell eichen: 1 Büfett, 1 Pfeilerschrank mit Spiegel, 1 Sofa mit Umbau, 2 Schränkchen, 12 Rohrstühle mit hoher Rücklehne, 1 Ausziehtisch, 1 Truhe.

Wohnzimmer: hell eichen: 1 Sofa, 1 Waschtisch mit großem Spiegel, 1 Tisch, 1 doppelter Bücherschrank, 1 Lüster.

ferner: 1 Faßlager, 6½ m lang, sehr gut erhalten, 8 große eichene Bütten, 3 Zuber, 1 Hydrantenschlauch, 3 Aspidistra mit Kübeln und Sonstiges.

Die Gegenstände können Donnerstag nachmittags von 3 bis 6 Uhr besichtigt werden.

Freihändiger Verkauf findet nicht statt. Na106

Theodor Michel, Ortsrichter.

Reparaturen von Rolladen u. Jalousien
aller Konstruktionen
— werden prompt erledigt. —
NEU-LIEFERUNGEN
Bei Fliegerschaden schnellste Bedienung.
E. HERZ & CO.
Rolladen- und Jalousienfabrik, Ludwigshafen a. Rh.
Telephon 96. J 4a

Gichtleiden
Entfernung von Nieren, Harn- und Kopf- u. Gliederschmerzen, Fußpflege - Körpermassagen - in u. außer d. Hause.
Auskunft kostenlos — Garantie-Verschwiegenheit.
Gehilfe. Steinwand, P. 5. 13. Sprechz. 4-7

Ehe
Detektiv-Institut und Privatauskunftei „Argus"
A. Meier & Co., G. m. b. H., Mannheim, O 6, 6 — Telephon 3395.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. Reisebegleitung.
Ne7

Wilder Mann
Nähe des Kaufhauses. N 2, 13
Täglich V81m
Künstler-Konzert.
Eintritt frei.

Tätowierungen
entfernt unter Garantie
Königs, C 2, 7
Diskretestes Institut.

Ressource-Gesellschaft.
Unsere verehrl. Mitglieder werden höfl. ersucht, die der Bibliothek entliehenen Bücher Samstag, den 6. oder Dienstag, den 9. Juli gefl. abzuliefern. Ga108
Der Vorstand.

Aufpolieren u. Wichsen
sowie in Reparaturen empfiehlt sich nach sachgemäßer Ausführung 2176a
F. Schuldmeier, B 7, 46.

Dienstag Ziehung
Preußisch-Süddeutsche
Klassen-Lotterie
Zur Ausspielung gelangen
214000 Gewinne
im Betrage von
72426800 Mark
(über 72 Millionen Mark)
Höchstgewinn im günstigsten Falle Mark
800000
500000
300000
200000
150000
100000
Hauptgewinne!
u. s. w. u. s. w.
Ziehung der 1. Klasse am 9. und 10. Juli.
Preis der Lose:

1/8	1/4	1/2	1/1
5.—	10.—	20.—	40.—

pro Klasse.
Zu haben im Lotteriegeschäft
Albert Hoffmann
H 1, 1—2 Mannheim Tel. 7383
Versand unter Nachnahme, ins Feld gegen vorherige Einsendung des Betrages.
— Amtl. Plan kostenlos und franko. —

Wir empfehlen unsere **Ia. Waschmittel** vom Kriegsausschuß und Landespreisamt genehmigt, ebenso unseren **prima Fussbodenölersatz**
„Lencolin"
das Beste, was es heute für jeglichen Fußbodenanstrich und Linoleum gibt und liefern dasselbe in 2½, 5, 10 und 25 Kg. Kannen. G651
Gänsslen & Co., Farben- und Lackfabrik
Teleph. 7616 Mannheim R 1, 12.

Damen-Frisier-Salon
JOHANNA GAU
M 1, 4a Neu-Eröffnung M 1, 4a
Onduliren, Manikure 382a
Feine Haararbeiten — Parfümerien.

Institut Büchler, Mannheim
O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 Cafe
Bestrenomm. Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Raschteste Ausbildung möglich
Ch. Danner, Inh.: staatl. geprüft.

J. Engelsmann
Ludwigshafen a. Rh.
Telefon 225
Transmissions Artikel
neu und gebraucht.

F12a